



Henkel Leonhard, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 25. Dez. 1886 in Unterminderdorf, Gde. Sulzberg, war er bis zu seiner Einberufung als Dienstknecht in Essersweiler bei Lindau beschäftigt. Am 4. Mobilmachungstage zog er gegen den Feind. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, wurde er am 6. August 1917 so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen am 23. August 1917 in einem Feldlazarett erlag. R. I. P.



Mielich Pankraz, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 14. Dezember 1891 in Brunnen bei Schwangau. Er hatte 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg seine Militärflicht erfüllt und war dann als Dienstknecht in Forgggen beschäftigt. Am 2. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. gegen den Feind. Als Lohn für seine Tapferkeit wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz 3. Klasse verliehen. Später zu einem anderen Inf.-Regt. versetzt, erlag er am 14. August 1917 seinen schweren Verletzungen. R. I. P.



Mayer Sebastian, Unteroffizier beim 12. bayer. Inf.-Regt., 4. Kompagnie. Geboren am 2. Febr. 1893 in Wineden bei Otobereun, war er als Landwirt in seiner Heimat beschäftigt und zog bei Kriegsbeginn mit dem 12. Inf.-Regt. ins Feld. Für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Kl. und das bayerische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen. Bei einem Sturmangriff opferte er infolge eines Bajonettstiches in den Hals sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Keck Richard, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 7. Dezember 1889 in Eckarts, Gde. Immenstadt, war er als Konditor in seiner Heimat tätig. Im Februar d. J. nach Lindau einberufen, zog er im März 1917 gegen den Feind. Noch vor kurzer Zeit weckte er zum Begräbnisse seines Vaters in der Heimat. Nach zwei Monaten schon folgte er ihm nun im Tode nach. R. I. P.



Pfanner Josef, Soldat beim 3. bayer. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 30. Juli 1897 in Ehenbach, Gde. Simmerberg, und war bis zu seiner Einberufung am 14. August 1916 zu Hause in der Ökonomie tätig. Nach vierteljähriger Ausbildung in Lindau kam er am 26. Nov. 1916 zum 3. Inf.-Regt. ins Feld. In schweren Kämpfen verwundet, starb er am 29. Juli 1917 den Heldentod. R. I. P.



Mayer Georg, Kanonier und Fernsprecher bei einem Fuß-Art.-Regt., geb. am 11. April 1895 in Dpfenbach bei Hergatz. Nachdem er das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte, war er zu Hause die Stütze seines Vaters, bis er im Jahre 1913 in Dpfenbach als Hilfspostbote angestellt wurde. Am 5. Febr. 1916 unter die Waffen gerufen, kam er im Juni 1916 an die Front. Am 22. August 1917 mußte er durch Verschüttung sein Leben dem Vaterlande opfern. R. I. P.



Mos Andreas, Soldat in einem Inf.-Regt. Geboren am 1. März 1891 in Isny (Württemberg), hatte er 1911—13 beim 120. württ. Inf.-Regt. seine Militärflicht erfüllt und arbeitete dann als Bäcker in seiner Heimat als einzige Stütze seiner Eltern. Am 3. Mobilmachungstage zog er mit einem Inf.-Regt. gegen den Feind. Für seine Tapferkeit wurde er am 20. August 1917 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wenige Tage später, am 24. August 1917, erlitt er durch einen Granatschuß den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wiedemann Max, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 22. April 1898 in Dillingen a. D. Nachdem er bei seinem Onkel, Herrn Bäckermeister Behold in Dillingen, die Bäckerei erlernt hatte, kam er im Frühjahr 1915 als Bäckergeselle zu Herrn Kast nach Thalkirchdorf in Stellung. Von dort aus rückte er am 1. Dez. 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und wurde nach seiner Ausbildung am 29. März 1917 ins Feld abgestellt und einem Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Am 10. Sept. 1917 wurde er so schwer verwundet, daß er seiner Verletzung erlag. R. I. P.



Bölk Friedrich, Ordmannz bei einem Ers.-Inf.-Regt., geboren am 5. März 1898 in Hühleried, Gemeinde Seeg. Vor seiner Kriegseinberufung, die am 1. Dezember 1916 erfolgte, arbeitete er als Dekorationsmaler bei Herrn Schmidt in Landsberg a. L. Nach seiner Ausbildung beim Inf.-Leibregiment wurde er am 25. April 1917 ins Feld abgestellt. Dort starb er am 7. August 1917. R. I. P.



Diepolder Josef, Soldat im 12. b. Inf.-Regt., 12. Komp., geb. am 30. Dez. 1892 in Reicholried. Bei Ausbruch des Krieges zog er als aktiver Soldat mit dem 12. bayer. Inf.-Regt. gegen den Feind. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, opferte er am 12. April 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918  
Lieferung 140 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 140

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Im Juni 1916 vor Verdun. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die griechische Tragödie. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eiserne Kreuz. — Unfere Helden.

## Im Juni 1916 vor Verdun.

Von einem Allgäuer Dreier-Jäger.

Von einem anderen Frontabschnitt kommend, marschierten wir immer weiter hinein in die östlichen Maas Höhen und erreichten mit Vandencourt die letzte Ortsunterkunft. So ruhig das Dorf, abseits der Bahn gelegen, sonst gewesen sein mag, der Krieg hat jetzt für bunte Mannigfaltigkeit geforgt. Alles ist überfull von Truppen wir weiter, und schon kurz hinter dem Dorf zeigt die Straße noch Spuren von Granatlöchern. So weit konnten die Franzosen mit ihren weittragenden Langrohren reichen, ehe sie durch den deutschen Angriff zurückgedrängt worden waren. Jetzt können wir noch stundenlang ungefährdet weitermarschieren, vorbei an zerschossenen Gehöften, an



Ein ehemaliger Waldbrand im Gelände vor Verdun nach dem Trommelfeuer.

aller Waffengattungen. Von einem Ende des Dorfes läßt sich mit den Klängen eines Trauermarsches eine Militärkapelle vernehmen, die einen Kommit an unserem Quartier ein Transport frisch eingebrachter gefangener Franzosen vorbei. Es sind meist jüngere Leute, Infanteristen und Artilleristen, die in ihren Gefallensuniformen mit den Stahlhelmen und den neuen blauen Mänteln einen recht guten Eindruck machen. Die meisten zeigen ganz zufriedene, eigentlich mehr neugierige Gesichter und sind wahrscheinlich froh, dem Artilleriefeld voran glücklich entronnen zu sein, das nach dem bis hierher hörbaren, ununterbrochenen Rollen und Brummen und Summen zu urteilen, schrecklich genug wirken mag. Mittags marschieren Feldlazaretten, an einer Feldbäckerei, an einer großen Laderrampe der Feldbahn, deren Geleise wir noch mehrmals überschreiten. Bald darauf umfassen uns ausgedehnte Waldungen, die äußerlich kaum etwas abnen lassen von dem regen Leben und dem fleißigen Schaffen in ihnen. „Armierungsbataillone“ sehen wir hier an der Arbeit, wie sie am Bahndamm bauen und die Waldstraße verbessern. Zahlreiche Baracken und Feldstallungen, oft auch hübsche Blockhütten bieten sich rechts und links der Straßen unsern Blicken dar, und die vielen Seitenwege mit ungezählten Wegtafeln lassen deren noch viel mehr vermuten. Der ganze Wald ist voll Leben. Artillerie, Munitionskolonnen, Train, Funke, Flieger- und Luftschifferabteilungen mit ihren umfangreichen Fuhrparks haben hier ihre

Unterkunft. Auch unsere Feldküche findet vorläufig hier ein Plätzchen, nachdem sie uns für heute nochmals gespeist hat.

Ein Knattern und Stampfen weckt jetzt meine Aufmerksamkeit, und an der nächsten Straßenbiegung sehe ich eine leibhaftige Straßenwalze an der Arbeit, der Fahrbahn mit dem frisch angefahrenen Schotter wieder aufzuhelfen. Führer ist natürlich auch ein Feldgrauer. Es ist ein kumbewegtes Leben hier hinter der Front, an deren Nähe jedoch die vorüberfahrenden leeren Munitionsgefährte der Artillerie ständig erinnern, ebenso anschaulich genug, eine Kolonne Leichtverwundeter, alle noch marschfähig, aber

geschickt versteckt in dem herrlichen Laubwald liegt. Aber schon bei geringem Regen verwandelt sich infolge des regen Verkehrs alles in fürchterlichen Schmutz, der natürlich in alle die dunklen oder spärlich beleuchteten Unterstände hineingetragen wird — unangenehm, aber kaum zu ändern. Die oft gerühmte Phantasie der Feldgrauen kommt hier allenthalben zum Ausdruck. Ein hübscher Holzbau steht da als Offiziersquartier, er heißt „Das Haus Baum“. Auch viele andere Unterstände tragen ein Namensschild: „Villa Oberland“, „Bayer. Löwenfäßig“, und „die Musketiersruhe“, „Zur ewigen Lampe“ fehlt auch nicht, ebensowenig noch geschmackvollere Bezeichnungen wie:



Der Todesgraben von Fort Douaumont.

jeder mit einem Verband entweder im Kopf, Hand oder Arm. Sie prophezeien uns nichts Gutes für „da vorne“: „Junge, Junge, da funkeln sie was rein!“ „Seid Ihr Bayern? Euch können wir brauchen!“ und die kurze Unterhaltung ist wieder vorbei. Ein plötzlich aufziehendes Gewitter mit tüchtigem Platzregen verbessert unsere Stimmung nach stundenlangem Marsch gerade auch nicht. Aber Fluchen wie Klagen hilft gleich wenig; wenn der Zornmitter auch drückt, es hilft nur marschieren! So tröteten wir denn weiter, bis wir mit Einbruch der Nacht unser Ziel für heute erreichen, die Höhe 310.

Kurz vorher sehen wir frische Granatlöcher und hören einzelne Einschläge: wir sind im Feuerbereich. Aber der steile Abhang bietet gute Deckung, und zahlreiche Stollen geben uns reichlich Unterkunft. Die französische Artillerie kümmert uns wenig; es ist beinahe Mitternacht. Wir sind müde und strecken uns bald aus.

In den zwei Tagen unseres Hierseins haben wir reichlich Muße, uns das umfangreiche Lager anzusehen, das

„Villa Massenmord“, „Villa zum blutigen Knochen“ u. ä. Unten, neben dem Bahngelände, liegen die Trümmer eines Materialwagens, der einen Volltreffer erhalten hatte; das Eisengerüst der Wagen ist dick voll Rost, die Holzteile sind säuberlich herausgebrannt. Freundlicher anzusehen ist ein Mann, der mit sechs Brieftauben im großen Kückenkorb an mir vorüberkommt. Auch diese friedlichen Tiere müssen ihr Können dem Kriege leihen.

Im Lager rechts neben uns Jägern liegen Pioniere; noch etwas weiter drüben soll eine Mörserbatterie eingebaut sein, deren Abschüsse wir immer hören. Das will ich mir nicht entgehen lassen, Dreißiger-Mörser aus nächster Nähe in Feuerfertigkeit zu sehen.

Aus dem wohlleuchtgedeckten Munitionsunterstand wird das Geschöß auf einem Rollwägelchen angefahren, um gleich darauf mit Hilfe eines Kranes im Geschöß zu verschwinden. Wenig mehr als eine Minute vergeht, bis das Geschöß nach einem Abschuss wieder feuerfertig ist. Der Batterieführer führt die Feuerleitung durch, neben sich

Telephon und Scherenfernrohr. Auf sein „Erstes Geschöß, Feuer!“ usw. verlassen nacheinander die vier Granaten, jede mit gewaltigem Knall und ebensolchem Mündungsfeuer und Rauchentwicklung, die kurzen, dicken, steil aufgerichteten Röhre und fliegen mit fürchterlichem Heulen ihrem Ziel entgegen.

So kam der 8. Juni heran, der unserer Kompanie den Befehl brachte, abends 10 Uhr in Stellung zu rücken. Die Stimmung wird erster, es wird allgemein noch fleißig geschrieben, und mancher mag daran denken, ob er wohl wieder mit zurückkommen wird. Leute unseres 4. Bataillons, das letzter Tage gestürmt hatte, sind inzwischen von der Stellung zurückgekehrt, abgesehen und matt, schmutzig und oft nur in halber Ausrüstung. Nach allem bekommen wir Schweres zu schaffen, wenn wir erfolgreich an der Erreichung des Zieles mitwirken wollen, das seit Februar die Spannung wachhält.

Nach einer kurzen Ansprache des Kompanieführers setzen wir uns mit einbrechender Dunkelheit in Marsch, hübsch einer hinter dem andern. Auch war ein richtiges Donnerwetter jetzt losgebrochen; das Krachen des Donners

wechselt mit dem Bersten vereinzelt einschlagender Granaten, die unsere Batterien suchen, und mit deren Abschüssen. Wir erreichen ohne Verluste nach zuka zwei Stunden das sog. Nordlager, am gedeckten Hang einer Schlucht, in ähnlicher Weise angelegt wie auf Höhe 310.

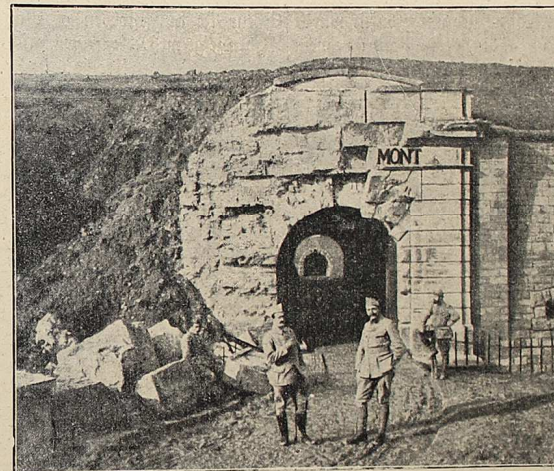
Direkt am Lager beginnt der Laufgraben, den wir gegen 2 Uhr betreten. Mancher wird vielleicht bei der Erinnerung daran noch ärgerlich; ich denke mit stillem Lächeln daran zurück, wie jeder, aber auch jeder in diesem Graben fluchte und wettete. Einfach war es ja auch nicht. Oft bis an die Knöchel patßte man in der Dunkelheit ganze Strecken durch das Schmutzwasser, das sich durch häufiges Regnen im Graben angesammelt hatte. Dazu die Telephondrähte, diese Drähte, die uns fast zur Verzweiflung brachten. Bei jeder Biegung laufen sie von einer Grabenseite zur anderen; bald liegen sie wieder, unzählige Male abgerissen oder abgeschossen, am Boden. Bald verfährt sich der Fuß darin, bald oben wieder das Gewehr oder Gepäck; kurzum, man hängt, während die Vorausgehenden weiterziehen, die Nachfolgenden drängen.

Die Granaten schlagen immer reichlicher ein, auch in nächster Nähe des Grabens, der wiederholt Spuren früherer Volltreffer zeigt. Wir haben den schützenden Höhenrücken jetzt überschritten und befinden uns, in den Pariser Graben einbiegend, auch schon im tollsten Sperreuer. Es ist, als ob die Franzosen um unser Anrücken wüßten.

Der Pariser Graben führt hinunter zum Baurteich, die Hauptverbindung mit diesem und dem jenseitigen Abhang bildend. Er ist aber arg zerhöffen, hat sich verbreitert und halb wieder eingefüllt. Stellenweise ist er versperrt durch halbverschüttete Leichen, die noch nicht weggeräumt und bestattet werden konnten. Hinter der gegen-

überliegenden Höhe, es ist der Fumarücken, kann ich in der Finsternis überragende Höhen wahrnehmen, aber sonst nichts; Himmel und Erde sind schwarz von keinem Stern erhellt.

Mit Batterien muß das Gelände vor uns wahrlich gelblich sein. Alle Augenblicke schießt irgendwo eine Leuchtrakete in die Luft. Ununterbrochen zucken Mündungsfeuer durch das Schwarz der Nacht, nicht nur von einigen Punkten, sondern auch neben-, hinter- und übereinander, und ohne Pause rollt und donnert und kracht es. Dazu der



Der Eingang zum Fort Douaumont.

Lärm der eigenen Artillerie, die kräftig erwidert. Es ist unmöglich zu unterscheiden zwischen Abschuss und Einschlag, was herüber- und was hinüberfliegt. Alles ist ein Säusen, Zischen und Heulen, ein Krachen, Bersten und Splittern, die Luft erzittert davon, und Eisen- und Streifsplitter fliegen uns nur so um und über die Köpfe. Nie mehr hatte ich den Eindruck des „Höllentratens“ stärker als in jenen Minuten, in denen wir den Weg da hinunter antraten; die ganze Schlucht schien zu brodeln, und die Berge gegenüber spien Feuer und Eisen auf uns.

Unter diesen Umständen bleibt nur eines übrig: durch, so schnell als irgend möglich; wir stürzen förmlich vorwärts, nicht mehr seitwärts und nicht mehr rückwärts schauend und rücksichtslos über Leiden stampfend. Zum Hauptverbandplatz zurückgehende Verwundete drücken sich ängstlich zur Seite. So sehe und höre ich wie auch meine nächsten Begleiter nichts davon, wie ein Volltreffer in die Gruppe hinter uns mit gräßlicher Wirkung hinein fährt. Wir trachten nur noch, vorwärts zu kommen, und stürzen und rennen so, bei einem Einschlag in nächster

Nähe uns rasch wieder niederkauend, in dem niedrigen Graben den ganzen Abhang hinunter, am Vaurteich vorbei, um jenseits am Hang wieder etwas Deckung zu finden. Aber selbst hier setzt uns der Gegner mit Schrapnells zu, und noch schlimmer, seine schweren Minen finden schon hieher den Weg; wir müssen also bis auf einige hundert Meter am Gegner sein. Dies ist aber immer noch der günstigste Platz, uns wieder zu sammeln, was auch dringend nötig ist, denn bei dem Vorwärtstreiben, durch eigene Verluste und sonstige Verkehrsstörungen im Graben war die Kompagnie mehrmals abgerissen.

Durch die eigentliche Sperrfeuerzone waren wir nun durch, und außerdem ließ die Heftigkeit des Artilleriefeuers mit der zunehmenden Tageshelle nach; dafür wurde der Wettergott uns wieder ungnädig, es fing an zu regnen. Etwas weiter nach vorn, oben, wo der Hang in den



Das Fort Vaur von Südwest gesehen.

flachgewölbten Fumirücken übergeht, steht ein Zwischenwerk, das sog. J-Werk, das die Franzosen recht gut ausgebaut hatten. Selbst Volltreffer haben ihm wenig anhaben können, aber in der ganzen Umgebung ist es desto ungemüthlicher; einzelne Batterien scheinen dies Ziel besonders aufs Korn genommen zu haben.

Allmählich habe ich jetzt die Lage erfaßt. Am vorausgegangenen Nachmittag haben die Dreiundvierziger von Königsberg, das „Hunderegiment“, hier gesteuert, den Franzosen das Zwischenwerk abgenommen und die eigene Linie etwa noch 150–200 Meter weiter vorgeschoben. Erbitterte Kämpfe müssen es gewesen sein, nach der Zahl der Gefallenen zu schließen, denn nur zu viele brave Musketiere liegen kalt und starr zwischen gefallenen Franzosen. Und in dieser neuen Stellung zwischen Fort Vaur und Fort Douaumont sollen wir einen Kompagnieabschnitt

Wie wir nun vorkommen, sind wir doch überrascht und enttäuscht. Zwar habe ich nicht erwartet, etwa Drahtverhan usw. zu finden, aber doch einen über Nacht ausgehobenen provisorischen Graben. Aber nichts ist da, von einer Stellung rein gar nichts als Granatlöcher. Von diesen ist aber eines neben dem anderen, die Erde ist überall zerwühlt von den todbringenden Geschossen. Vom ehemaligen Fumirwald sind nur noch Baumstümpfe übrig; manns hohe Nests von Stämmen oder gar ein Stamm mit noch einem kahlen Ast daran, sind schon vereinzelte Ausnahmen. Das ganze Unterholz ist verschwunden, es ist zerhackt und mit der Erde vermengt. Nach irgendeiner lebenden Pflanze sucht man hier vergeblich; die ganze Natur ist ausgestorben oder abgetötet, keine Handbreite Boden zeigt mehr die ursprüngliche Oberfläche. Wie unsere Artillerie hier gewirkt hatte!

Die Besatzung, die schnellst auf ihre Ablösung wartet, kauert in den Granatlöchern, sich notdürftig mit Zeltbahnen vor dem ärgsten Regen schützend, und bildet so die vorderste Linie. Aber auch der Gegner scheint noch erschöpft zu sein; seine Feuerfähigkeit ist nur gering. Wir fangen nun sofort an, die einzelnen Löcher nach einer vorher festgelegten Linie miteinander zu verbinden, sie zu vertiefen, und erhalten so im Laufe des Tages einen notdürftigen Kampfgraben. Alles schanz und wühlt, außer wer gerade als Posten beobachtet, um hineinzu kommen in die schükende Erde, möglichst tief und möglichst bald. Wir sind noch gar nicht lange an der Arbeit, da kommen zwei französische Überläufer daher, beide etwas zögernd und vorsichtig; aber da sie ohne Gewehre sind, lassen wir sie einstweilen ruhig herankommen. Den einen scheint sein Entschluß wieder zu reuen; er macht kehrt und will wieder zurück, aber er fällt unter unseren Schüssen, während der

andere froh ist, umversehrt so weit zu sein. Er läuft gutwillig und allein weiter zurück; er könnte auch kaum wieder auskommen und will dies ja gar nicht. Immerhin sind Überläufer selten; der Franzose ist dafür zu sehr glühender Patriot. Daß ihre Kraft noch durchaus nicht gebrochen ist, verspüren wir deutlich an dem andauernden Infanteriefeuer. Einzelne Scharfschützen müssen uns gut aufpassen.

## Allgäuer Kriegserlebnisse.

(Schluß.)

Briefe eines Allgäuer Landsmannes  
an seine Angehörigen in Kempton.

Karpaten, den 14. Oktober 1916.

Meine Lieben!

Nun, meine Lieben, will ich Euch noch von der Offizierspatrouille erzählen. Da hieß es also: 10 Mann freiwillig auf Offizierspatrouille. Sofort meldete ich mich. Unser Zugführer und ein Wizefeldwebel nahmen die Führung. Nun wurde unser Auftrag bekanntgegeben. Derselbe war sehr interessant, doch gefährlich. Wir sollten nämlich versuchen, den Westhang des Cimlyaslawa Mala zu durchstreifen, von hinten zur feindlichen Stellung zu gelangen, dort festzustellen, was der Feind macht, ob er einen Angriff plant, wie stark die feindliche Besatzung ist, ob der Feind am Ausbau seiner Stellung oder an Unterständen arbeitet, wo Feuer zu sehen sind, dann zuletzt Gefangene machen. — — Leichtes gesagt als getan.

Wir machten uns also auf den Weg vormittags 11 Uhr. Zum Glück hatten wir herrliches Wetter. Vorsichtig stiegen wir unsern Berg hinab, um vom Tale aus den feindlichen Berg zu besteigen. Doch unten sitzt die russische Vergewalt. Also müssen wir ungeschen an dieser vorbei. Das war kein leichtes Stück Arbeit! 50 bis 100 Schritt von der Feldwache entfernt, legten wir uns platt auf die Erde nieder und arbeiteten uns einzeln, auf dem Bauch kriechend, die Feldwache links liegen lassend, hinüber, das Tal hindurch. Es war das insofern beschwerlich, da wir durch lauter Gebüsch und Sträucher mußten. Doch gelang es uns ganz gut, ohne bemerkt zu werden. Wehe uns, wenn wir bemerkt worden wären! Keiner von uns würde heil zurückgekommen sein. Endlich hatten wir die Talmulde hinter uns. Nun steckten wir auch mitten in der russischen Front. Wir umgingen den Berg, um von hinten den Aufstieg zu beginnen. Das war was! Mit Händen und Füßen erkletterten wir Gestein um Gestein, Waldhang um Waldhang. Und alles so vorsichtig, um nicht ein Geräusch zu verursachen, denn oben auf der Höhe saß der Ruß. Wir kletterten so 3–4 Stunden herum, stießen aber auf keinen Posten, auf keine Patrouille und keine Stellung. Endlich kamen wir an einen Astverhan. Bis hieher und nicht weiter. Wir spähten umher, ob wir nichts vom Feinde erblicken könnten. Nichts war zu sehen und zu hören. Mittlerweile war es abends 6 Uhr geworden. Wir konnten also unsern Gang nicht mehr fort-

Plötzlich bekommt auch ein Mann meiner Gruppe einen Streifschuß, der leicht schlimmer hätte werden können; er hinterließ aber nur an der Unterlippe, ihrer ganzen Länge nach, eine blutige Schramme. Später hat gerade diesen Kameraden sein Schicksal doch ereilt; in den Karpaten bekam er einen schweren Bauchschuß und starb daran nach tagelangen Qualen.

(Fortsetzung folgt.)

setzen, da wir sonst vor Anbruch der Dunkelheit nicht mehr zurückgekommen wären. Außerdem hatten wir gewaltig Hunger bekommen von dieser Bergtraverei, da wir nämlich nichts zu Mittag gegessen hatten. Wir machten uns also auf den Rückweg und kamen glücklich in unserer Stellung an. — — Dies von unserer Offizierspatrouille. —

Ich komme nun zum Schluß.

Wir sollen dieser Tage abgelöst werden und kommen jedenfalls an eine andere Front; waren also die längste Zeit in den Karpaten.

Verbleibe nun mit herzl. Grüßen  
Euer dankschuldiger Eugen.

Galizien, den 25. Februar 1917.

Meine Lieben!

Zu später, nächstlicher Stunde sitze ich nun hier, um endlich einmal mein Vorhaben, Euch einen längeren Bericht zugehen zu lassen, auszuführen. Bevor ich jedoch mit meinen Ausführungen beginne, laßt mich nochmals meinen innigsten Dank aussprechen für alle Pakete, einschließlich der Briefe und Karten, mit welchen Ihr mich bis dato beglückt habt. Ach, wenn Ihr wüßtet, wie glücklich und froh wir immer sind, wenn wir aus der lieben Heimat Post erhalten, und wenn es nur ein einfaches Kärtchen ist. Uberglücklich aber, wenn wir mit einem Päckchen besichert werden. Vergessen sind dann für einen Moment alle Entbehrungen, Strapazen, welche wir besonders jetzt bei dieser furchtbaren Kälte zu erleiden haben.

Heute nun will ich Euch, meine Lieben, von unserem Tun und Treiben erzählen und Euch dabei wahrheitsgetreu erste Episoden aus kürzester Zeit schildern. Und da ist es zunächst ein nächstlicher Angriff, den wir aber mit Erfolg abgewiesen und welchen ich Euch jetzt beschreiben werde.

Es war die Nacht vom 11. auf 12. Februar. Kalte, rabenschwarze Nacht. Schweres Gewölk hing am Himmel. Ab und zu leuchtete ein verlorenes Sternlein. Wilder, eisigkalter Orkan durchbrauste die Lüfte und wirbelte den Schnee in die Höhe. Mit erhöhter Aufmerksamkeit steht der Posten auf seinem Stande und beobachtet, lauscht und fixiert vor sich in das Gelände, welches öfters durch Leuchtkugeln und Raketen erhellt wird. — Durch einen Überläufer wurde gemeldet, daß in dieser Nacht ein Angriff, und zwar morgens 3 Uhr, stattfinden werde. Derselbe verrät uns auch, daß dem Angriff eine Sprengung voraus-

gehen wird und bezeichnete die Stellen usw. Natürlich wurden unsererseits alle Vorkehrungen getroffen, und wir waren nun darauf gefaßt und vorbereitet. Mit etwas beklommenem Herzen, doch ohne Furcht sahen wir in steter Erwartung dem Kommenden entgegen, lösten uns fröhlich auf Posten ab und spähten und horchten mit erhöhter Aufmerksamkeit, ob sich nichts Feindliches dem Drahtverbaue nähert.

Mehr wie sonst eilten in dieser Nacht unsere Gedanken in die liebe Heimat zu unseren Lieben. Vielleicht zum letztenmal. Innige Gebete stiegen in dieser Nacht auf den Himmel. Jubelnd faltete auch ich die Hände und sandte Stofgebete zu Maria, unserer Himmelsmutter, zu unserem lieben Herrgott und flehte um Schutz in der kommenden Todesgefahr. Ich gedachte dabei auch meines guten, seligen Mütterleins ob den Sternen und flehte um ihren Segen für die folgenden schweren Stunden. Die gefährlichste Stunde nahte. Zufällig traf es mich auf Posten. Ich hatte also kaum abgelöst, so erfolgte ein fürchterlicher Knack und Erschütterung. Teile des zweiten Grabens waren gesprengt und flogen in die Luft. Im Du war alles überaumt und sofort wurde der erste Graben geräumt; eine neue Kampfesmethode. — Schon naheten Sturmwellen auf Sturmwellen heran, und die Russen drangen nun mit Sturmgeschrei in den ersten Graben ein. Was nun fest begann, entzieht sich jeder Beschreibung. Ein nächtlisches, furchtbares Drama. —

Unsere schwere Artillerie setzte mit einem entsetzlichen Sperrfeuer ein. Ein schreckliches Getöse. Blis und Donner von feuerpeinenden Geschützen. — Scheinwerfer und Leuchtraketen erhellen das Schlachtfeld. Nun drangen wir, gut mit Handgranaten versehen, mit Hurrageschrei in den ersten Graben vor. Mann gegen Mann. Was sich nicht ergab, wurde niedergemacht. Es war furchtbar! Entsetzlich! — — Bildverzerrete Gesichter, geisterhaft beleuchtet — Handgranaten flammten auf — Stöhnen — Fluchen — Eine Tragödie! — Menschen, die einander nicht kennen, die einander noch nie etwas zuleide getan, müssen sich hier schlachten und morden. Seht! das ist der unelliche Krieg. — Endlich nach einer Stunde ließ der Kampf nach. Wir machten viele Gefangene. Der Feind flutete zurück, begleitet von unserem rasenden Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, das nur so wegmährte.

Und der Sieg war entschieden — die Schlacht war verbott,  
Doch viele, viele, die in Treue erprobt,  
Sie lagen in Wunden, in Weh und in Not;  
Und über die Wallstatt schritt grinsend der Tod.

Ja, meine Lieben! das Kampfgelände, der Graben war besät mit Toten und Verwundeten. Wir hatten nun reichlich Arbeit mit Bergen der Leiden und Fortschaffen der Verwundeten. Ein erschütterndes Bild. Ein guter, braver Kamerad von mir wurde schwer verwundet. Wie

trugen ihn zurück, er war besinnungslos. Da schlug er auf einmal die Augen auf und sagte: „Mit mir geht es zu Ende. Grüßt mir meine liebe Eltern und Geschwister und vor allem meine liebe Braut, auf Wiedersehen in der ewigen Heimat. Meine Brieffaße schickt heim!“ — — drehte sich um und war tot. Tiefgegriffen und feuchten Auges standen wir an der Bahre dieses Heldenjünglings, der so von seinem Liebsten, von seiner Braut und seinen lieben Angehörigen, scheiden mußte, sein jungfräisches Leben auf dem Altare des Vaterlandes opfernd. — —

Endlich fing der Morgen an zu grauen. Wunderbare Morgenröte stieg am Himmel auf, gleichsam durchschwängert mit dem Blute so vieler unschuldiger tapferen Helden. Unwillkürlich mußte ich an das schöne Lied denken, welches sich diesmal bewahrheitet hat:

„Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod!“ — —

Da auf einmal um 6 Uhr erfolgte ein zweiter Angriff, den wir aber gleichfalls für die Russen verlustreich abwießen. — —

Das war also die blutige Nacht, und ich danke unserem lieben Herrgott, daß er mich gesund und heil hat hervorgehen lassen. Meine Lieben! Ihr dürft es uns Kriegern hier draußen deshalb nicht verübeln, wenn wir kriegsmüde werden, denn wir uns dürstend sehnen nach Beendigung dieses Mordens und Schlachtens, wenn wir Heimweh bekommen nach der lb. Heimat, nach Euch, meine Lieben, die ihr noch von Glück sagen könnt, trotz Leuerung und Knappheit wenig von den Greueln des Krieges erfahren zu haben. Ja, friedlich traute Glockenläute möchten wir gern wieder hören. Ausrufen will ich mit dem Dichter:

Traute Heimat meiner Lieben,  
Sinn ich still an dich zurück,  
Wird mir wohl, und dennoch trüben  
Sehnsuchtsstränen meinen Blick!

Doch, habt keine Sorgen, wir halten durch bis zum siegreichen Ende. Und dieses Ende ist wohl nicht mehr allzu fern. Und so es Gottes Wille, kehre dann auch ich sieggetrönt zurück zu Euch und meiner geliebten Heimatsholle.

Sonst bin ich noch gesund und munter. Kürzlich hatten wir sehr unter der Kälte zu leiden. Das Thermometer zeigte sogar auf 30 Grad. Kameraden fielen auf dem Postenstande um vor Kälte. Tag und Nacht müssen wir arbeiten am Stellungsbau, und alle zwei Stunden Posten stehen. Es ist dies sehr anstrengend. Dazu noch schmale Kost. Mit Gottes Hilfe werde ich auch die Strapazen und Entbehrungen weiter ertragen können. Soldatenlos — hartes Los, daran ist nichts zu ändern. Dessen ungeachtet lasse ich mir den Humor nicht nehmen, umsonst heißt es nicht:

„D welche Lust, Soldat zu sein!“

## Die griechische Tragödie.

(Fortsetzung.)

Die Vertreibung des Königs Konstantin.

Mitte Juni des Jahres 1917 wurde die Welt durch Alarmnachrichten aufgeschreckt, wonach das Schicksal Griechenlands eine neue Wendung erfahren sollte: Der französische Senator Jonnart wurde zum Oberkommissar

bestimmungsrecht der Völker als Kriegsziel der heiligen Kämpfe gegen die „deutsche Autokratie“ verkündet.

Thessalien, Griechenlands Kornkammer, mit seiner Ernte mußte also dem in Saloniki sitzenden Eroberer dienstbar gemacht werden, nachdem bereits eine größere



Dictator Kommissar Jonnart, auf dessen Betreiben König Konstantin I. gestürzt, sein Land verlassen mußte.



Der Ministerpräsident Venizelos.



Fliegerabwehrkanone eines Kriegsschiffes an der Küste von Thessalien.

der Schutzmächte in Griechenland ernannt mit dem Auftrag, die ganze Ernte in Thessalien zu sichern, den König zur Abdankung zu veranlassen und einen Nachfolger mit Umgehung des Kronprinzen zu verlangen. In seiner Antwort gab der König seinen Entschluß bekannt: Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und als Nachfolger den Prinzen Alexander, seinen zweiten Sohn, zu bezeichnen.

Wenige Tage zuvor hatte Herr Wilson zum wiederholtenmal in tönenden Phrasen die Freiheit und das Selbst-

Zahl griechischer Bürger durch die englische Blockade buchstäblich zum Hungertod gebracht worden war. Gleichzeitig mußte König Konstantin sein Land verlassen, mußte kaltgestellt werden, um dem hinterlistigen Verräter Venizelos die Zügel der Regierung in die Hand zu spielen.

Deutscherseits wurde die Aktion wie folgt verkündet: Französische Truppen der Salonikarmee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Ernte zu beschlagnahmen, rückten in Thessalien ein. Die Itali-

ner marschierten durch Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Ententetruppen gemischtes Korps landete bei Ithea an der Nordküste des Korinthischen Golfes, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommissar



Prinz Alexander von Griechenland (geb. 1893).

immer schwierigere Verhältnisse geraten. Zahlreiche Sendungen waren aufgegeben, die den Bestand der Truppen verminderten. Alle Angriffe gegen die Truppen der vereinigten Deutschen und Bulgaren waren vergeblich gewesen und hatten nur zu schweren Verlusten geführt. Die Angst wuchs beständig, daß Griechenland sich auf die Seite der Mittelmächte stellen würde, um durch seinen Anschluß die ungeliebten Gäste los werden zu

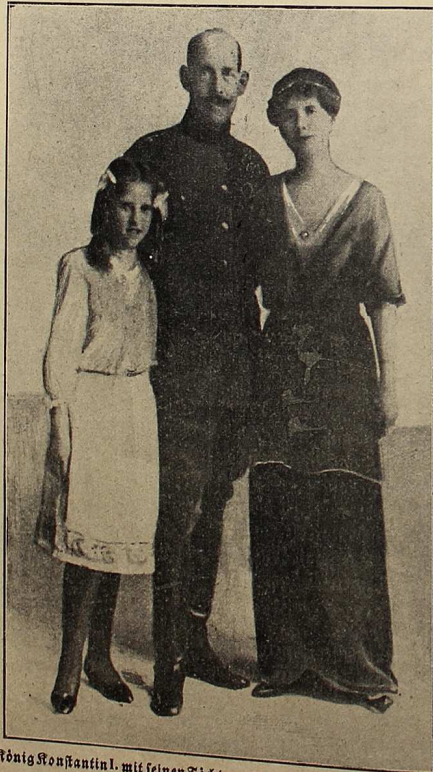


Königin Sophie, die Schwester Kaiser Wilhelms II.

kannte, sie auch weiterhin zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast vierjährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch gelungen ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgeliefert, und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte.

Ministerpräsident Zaimis schickte an die griechische Gesandtschaft in Berlin die vom 13. Juni datierte Depesche: „Tiefgerührt teile ich Ihnen mit, daß König Konstantin, gezwungen durch eine höchst politische Notwendigkeit infolge eines Schrittes der drei Mächte, Griechenland mit der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung vom König Konstantin und der Königin Sophie ist unbeschreiblich.“

Die Saloniki-Armee war im Laufe der Zeit in



König Konstantin I. mit seinen Söhnen, Prinzessinen Helene u. Irene.

können. Ein griechischer Vorstoß mußte auch die Flanke der Salonikarmee auf das empfindlichste bedrohen. Die Gefahr schien zu wachsen, als die Truppen der Mittelmächte an verschiedenen Stellen zum Gegenangriff schritten und ihre Stellungen weiter nach Süden vorrückten. Dann kamen noch die Wirkungen des uneingeschränkten U-Boorkrieges hinzu. Der Nachschub für die Salonikarmee wurde dadurch so gut wie ganz unterbunden, was sich namentlich bei der Versorgung des Heeres mit Munition und den notwendigen Lebensmitteln bemerkbar machte. Je schwieriger diese Lage wurde, desto gefährlicher, aber auch wahrscheinlicher erschien der Entente ein Eingreifen Griechenlands, und in demselben Maße nahmen auch die Bedrückungen und Gewaltmaßnahmen gegen die Regierung zu. So kam es, daß die Italiener den wichtigen Straßennotenpunkt Janina im Epirus besetzten, um dadurch die Straße, die von der alba-

nischen Küste nach Saloniki führt, zu sichern, denn auf ihr beruhte jetzt, nachdem der Seeverkehr durch die deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote gesperrt war, die einzige Möglichkeit, eine Verbindung mit der Salonikarmee aufrecht zu erhalten. So ging die Entente Schritt für Schritt vor. Aber alles das genügte ihr nicht, und so hat sie schließlich den König vom Thron gestoßen.

Konstantin der Standhafte.

„Der Abschiedsschmerz des Volkes ist unbeschreiblich.“ Um die volle Bedeutung dieser Worte des Ministerpräsidenten Zaimis voll erfassen zu können, muß man wissen,

in den im deutschen Heer ausgebildeten Offizieren begeisterte Freunde und Anhänger, blieb aber sonst dem Volke ganz unbekannt. Erst am Ende des Balkankrieges wurde der Name des Deutschen Kaisers Wilhelm II. mit Dankbarkeit von dem griechischen Volke genannt, weil es ihm die Abtretung Kavallas zu verdanken hatte.

König Konstantin, der durch seine großen militärischen Erfolge während der Balkankriege und durch die Vergrößerung Griechenlands zum Nationalhelden, zum Träger des Begriffes Hellenismus geworden war, sah Griechenlands wirtschaftliche und politische Entwicklung im Anschluß an die Mittelmächte. Er stand also im Gegensatz zu dem



Auf einer fogen. Heerstraße hinter der Salonikfront. Eine Automobilpanne in der mazedonischen Hügelandschaft. Daneben eine türkische Proviantkolonne.

was König Konstantin für sein Volk, besonders in den letzten Jahren, bedeutet, muß man vor allem die Stimmung in Griechenland kennen lernen. Wie in Rumänien waren auch die Sympathien der Griechen bei Beginn des Weltkrieges entschieden auf Seiten der Entente. Schon in der Schule lernt der junge Grieche die Namen Rußland, England und Frankreich nur mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auszusprechen, während er andererseits die Österreich von alters her auf der Seite der Feinde Griechenlands sieht. Hierzu kommt die Tatsache, daß das griechische Volk auf den Seehandel angewiesen, nur allzu sehr von der Seemacht Englands abhängig ist. Deutschland dagegen hatte nur in den Gelehrten, die bei uns ihre Studien vollendeten, sowie

größten Teil seines Volkes, und doch liebte es ihn, seinen König, unverändert weiter, wenn es auch seine eigene Meinung hatte. Der König aber blieb unbeirrt und felsenfest in seiner Überzeugung. Für ihn gab es nur eines: Griechenlands Wohl, und nur den einen Wunsch, seinem Volke die Greuel des Krieges zu ersparen.

König Konstantin konnte sich nicht immer der Gunft des griechischen Volkes erfreuen. Vor Jahren war es. Damals forderte das Volk den Türkenkrieg, um Kreta zu befreien. Konstantin, der damals noch Kronprinz war, widerriet aufs heftigste. Der Kampf schien ihm zu ungleich, das hellenische Heer, dem seine Sorge galt, zu schwach, weil von Parteien zerrissen. Die Straße aber siegte:

Es gab Krieg, aber Griechenland siegte nicht, und die Unzufriedenen wollten dem Kronprinzen Konstantin die Verantwortung für die Niederlage von Larissa aufbürden; ja eine Offiziersliga wollte sogar ihn, den Thronanwärter, aus dem Heere weisen und erhob sich gegen die „Prinzenwirtschaft“. Um seinem Vater die Krone zu erhalten, zog sich Konstantin zurück; er kam aber wieder und hat sich dann in dem Balkankrieg von 1912/13 als Feldherr und Heerführer seltener Art gezeigt. Seine Soldaten

vergötterten ihn, eine ununterbrochene Reihe von Siegen war ihm beschieden. Für alle Anfeindungen von ehedem hatte er reichlich Genugtuung erhalten. Er und sein Minister Venizelos galten den Griechen, was uns Deutschen nach den Jahren 1870 Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck waren: Erfüller der nationalen Idee, Sicherer und Bewahrer derselben. Das griechische Volk aber setzte auf Konstantin die Hoffnung, daß er es noch zu Größerem führen würde. (Schluß folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

30. Oktober 1917: Orlando zum neuen italienischen Ministerpräsidenten ernannt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Udine genommen. Vorwärtsbringen der verbündeten Truppen gegen den Tagliamento.

31. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Erbitterte Kämpfe in der Mitte der flandrischen Schlachtfrent. Ausgedehntes Trommelfeuer über die ganze Front vom Houthouster-Wald bis zum Kanal Comines—Ypern und starke englische Angriffe zwischen den von Houlers über Langemark und Zonnebeka nach Ypern führenden Bahnen. Paschendaele ging vorübergehend verloren. Es ist wieder voll in unserem Besitz.

1. Nov.: Italienischer Kriegsschauplatz: Schwere Niederlage der italienischen 2. und 3. Armee. Der bisherige Gewinn: über 180 000 Gefangene und 1500 Geschütze. Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine—Codroipo—Treviseo ging der Feind auf das Westufer des Tagliamento zurück. Die Brückenkopfstellungen von Dignano Codroipo erfüllt.

2. November: Annahme des Reichskanzlerpostens durch Graf Hertling.

Westlicher Kriegsschauplatz: Neuer Fliegerangriff auf London, Graveesend, Chatham, Ramsgate, Margate und Dover.

Italienischer Kriegsschauplatz: Kämpfe am mittleren und unteren Tagliamento. Vom Fellatal bis zum Adriatischen Meer ist das linke Tagliamento-Ufer vom Feinde frei.

3. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Verlegung unserer Linien vom Ehemindes-Dames ohne feindliche Störung beendet. Die ersten nordamerikanischen Gefangenen am Rhein—Marnekanal eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz: Über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze eingebracht.

4. November: Italienischer Kriegsschauplatz: Artillerietätigkeit längs des Tagliamento.

5. November: Italienischer Kriegsschauplatz: Der Übergang über den mittleren Tagliamento erkämpft. Über 6000 neue Gefangene.

6. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Angriffe beiderseits von Paschendaele und an der Straße Menin—Ypern.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tagliamento-Linie genommen. Der Feind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge. Vom Fellatal bis zum Colbricon nördlich des Suganatal haben die Italiener ihre Stellungen von mehr als 150 Kilometer Breite aufgegeben. Kaiser Karl auf dem Westufer des Tagliamento. Cortina d'Ampezzo genommen.

7. November: Aufstand des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates. Straßenkämpfe in Petersburg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erbitterte Kämpfe in Flandern von Poelcapelle bis zur Bahn Houlers und Heluwelt. Der Gegner in Paschendaele eingedrungen. Auf dem Ostufer der Maas und im Sundgau heftiger Feuerkampf.

8. November: Rücktritt Dr. Helfferichs vom Vizekanzleramt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer bei Poelcapelle und Armentieres abgewiesen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe im Ailettegrunde. Der Feind bei Ammerweiler zurückgeworfen; westlich von Heidweiler blieben vorspringende Grabenstücke in seiner Hand.

Italienischer Kriegsschauplatz: Kämpfe längs der Livenza. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 250 000, die Zahl der erbeuteten Geschütze auf über 2300 erhöht.

Türkischer Kriegsschauplatz. Gaza von den Engländern genommen.

9. November: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Vorstöße bei Acheville abgewiesen. Die Franzosen im Sundgau zurückgedrängt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Livenza überschritten. Vorstöße gegen die Piave. — Cadorna abgesetzt.

10. November: Staatsrat Otto von Dandl zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftiges Trommelfeuer und englische Vorstöße bei Poelcapelle.

Italienischer Kriegsschauplatz: Asiago genommen. Vordringen im Val Sugana und oberen Piavetal.

## Kleine Chronik.

September 1917.

Eine eigenartige, schlichte, in ihrem Zwecke überaus wirkungsvolle Sedanfeier spielte sich in Kaufbeuren am 2. September in der Schrannehalle vor dem Kriegswahrzeichen ab. Auf ergangene Einladung hin spendeten eine große Anzahl ehemaliger Angehöriger unserer Stadt ihr Scherflein zur Vollendung unseres schönen Werkes. Mehr als 800 Mark flossen zusammen, und die begleitenden Worte und Verse sind das beste Zeugnis dafür, daß auch in hiesigen Kreisen die originelle Art unseres Kriegswahrzeichens volle Anerkennung und Zustimmung gefunden hat. Für die abwesenden Freunde und Förderer des patriotischen Werkes trieben zarte Kinderhände die gestifteten Nägel in das Wahrzeichen ein. Nachdem aber noch von anderen Wohltätern und von der Stadt namhafte Summen gespendet wurden, konnten mehr als 1600 Mark wiederum der Kasse für Kriegsfürsorge zugewiesen werden. Das Kriegswahrzeichen schreitet nun rasch seiner Vollendung entgegen. Die Zahl der zu stiftenden Nägel ist nun keine gar zu große mehr; groß aber und für den Nahmen unserer Stadt sehr rühmlich ist die Summe, die sich bis jetzt ergeben hat. Unser Wahrzeichen trägt die Jahreszahl 1914—1917! Möge es der Gott der Schlachten gnädig fügen, daß unsere Annahme sich verwirklichte und daß der Tag nicht mehr fern sei, an dem die milde Friedenssonne mit ihren Strahlen unser schönes Kriegswahrzeichen am Fünfknopf oben vergolden wird! —

Nachdem der Handel mit getragenen Kleidungs- und Wäschestücken bereits seit Anfang dieses Jahres gesehlich geregelt ist, wurde nunmehr der Erwerb und die Veräußerung sowie die Verarbeitung aller im Gebrauch gewesenen Haus-, Bett- und Tischwäsche verboten, wenn hiemit ein Gewinn erzielt werden soll.

Die Beschlagnahme der Denkmäler aus Bronze und Kupfer ist schon längst grundsätzlich beschlossen. Schon vor einigen Wochen hat im ganzen Reich eine Bestandaufnahme der sämtlichen Bildwerke aus Kupfer und Bronze stattgefunden. Die Durchführung der Beschlagnahme und Enteignung dieser Denkmäler bedarf aber selbstverständlich eingehender Erwägung und Vorbereitung nach den verschiedensten Seiten hin, so daß sie sich mit der Beschlagnahme der Glocken nicht ermöglichen ließ. —

Wie viele andere Dinge, so sollen jetzt unsere immer mehr abnehmenden Tabakvorräte ebenfalls gestreift werden, zu welchem Zwecke die Sammlung und Verwertung auch von Kirschblättern dienen soll. Tabak- und Zigarettenfabriken zahlen für den Doppelcentner Kirschblätter frei Bahnstation 30 bis 60 Mark.

Immer wieder schallt der Ruf: Sammelt Brenneisen! Manch jüngere Kraft wird jetzt zu dieser vater-

ländischen Arbeit frei! Mit Stolz muß es unsere Jugend erfüllen, auch mithelfen zu können, um für unser Volk in schwerer Zeit durch Sammlung von Brenneisen gut verwertbare Webstoffe zu gewinnen.

Am Deutschen Bodenseeufer wimmelt es von Sommerfrischlern. Wer sich nicht frühzeitig ein Nachtquartier sichert, muß froh sein, im Heu unterzukommen, denn jeden Abend sind alle Betten belegt. Anders sieht es am schweizerischen Ufer aus. Die Fremden aus Deutschland, die man hier zu sehen gewöhnt war, sind ausgeblieben wohl wegen der Grenzerchwernisse und auch wegen des niederen Standes der Marktwährung.

Die Vorfüllung der Felder mit den notwendigsten Nahrungsmitteln ist um der Allgemeinheit willen heute dringlicher als je, um uns das Durchhalten im wirtschaftlichen Kampfe gegen unsere Feinde auch im nächsten Jahre zu erleichtern. Vor allem gilt es, die Ernährung mit Brotkorn und Kartoffeln sicherzustellen. Der Anbau dieser Früchte darf daher unter keinen Umständen einen Rückschlag erfahren. Nach der Ernteflächenhebung von 1917 ist aber gegenüber dem Vorjahre ein nicht unbeträchtlicher Rückschlag des Ackerlandes eingetreten, hauptsächlich an Winterroggen, Winterweizen und Kartoffeln. Bei dieser Sachlage besteht aller Anlaß, das Augenmerk aller Kreise, die auf diese Frage Einsicht nehmen können, namentlich aber die Aufmerksamkeit der Landwirte selbst auf die dringende Notwendigkeit zu lenken, den Anbau dieser Nahrungspflanzen in unvermindertem Umfang aufrecht zu erhalten.

Am 1. September fand in Konstanz wieder ein Interniertenaustausch statt. Etwa 500 deutsche Krieger, die seit einigen Monaten in der Schweiz interniert waren, trafen in Konstanz ein.

Die landwirtschaftliche Umgebung vom Bodensee erstreckt förmlich in Obst. Die Händler klagen, daß sie heimlich viel Obst kaufen können, daß es ihnen aber verdirbt, weil der einfache Mann die Phantasiereise einfach nicht bezahlen kann. Die viel zu hohen Obst-Höchstpreise haben das Verderben großer Obstmengen zur Folge. Nun hat endlich die Reichsstelle eine Ermäßigung der Erzeuger-Höchstpreise für Gemüse und Obst vorgenommen.

Um die Kohlenversorgung Bayerns zu fördern, ist eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs eingetreten.

Am 5. September ist eine allgemeine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise eingetreten.

Die Schlachtviehaufringung ist zurzeit so stark zurückgegangen, daß der Bedarf des Feldheeres und in manchen Kommunalverbänden auch der Bedarf für die Zivilbevölkerung gefährdet ist. Eine große Anzahl der als Schlachttiere in Betracht kommenden Rinder werden we-

gen der höheren Preise des Mus- und Zuchtviehes als solches gehandelt, deshalb hat die bayerische Fleischversorgungskasse den Handel damit verboten.

Am 8. September abends gegen 9 Uhr traf über Friedrichshafen kommend, ein Vereinslazarettzug aus dem Kriegslazarett Mons (in Belgien) in Lindau ein. Im ganzen sind 216 verwundete und kranke Krieger angekommen, davon sind allein 149 schwer verwundet und 67 leicht verwundet oder leichter erkrankt; 40 sind für das Reservelazarett in Heimenkirch bestimmt.

Das Kriegsbrot scheint an der jetzigen Verbreitung der Darmkrankheiten mitschuldig zu sein. Seit der gesetzlichen Einführung der 94 prozentigen Ausmahlung des Brotgetreides im März 1917 stellt das Kriegsbrot ein kleinhaltenes Vollkornbrot dar, für das zwar in der populär-medizinischen Literatur viel Negatives gemacht worden ist, das aber nach der Ansicht der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Preußen zu Darmbelästigungen viel Anlaß gibt. Hierzu kommt, daß im Krieg bei der Vorbereitung des Mehl zum Zwecke der Streckung mit oft sehr minderwertigen Streckmitteln verlängert werden muß. Eine Verbesserung ist leider nicht zu erwarten.

Bei dem immer größer werdenden Bedarf an Messing und Kupfer ist nunmehr mit der Beschlagnahme der Türklinken und Fenstergriffe aus Messing zu rechnen. Es wurde eine besondere Metallersatzstelle in Berlin errichtet, deren hauptsächlichste Aufgabe die Sicherstellung der Ersatzbeschaffung für die in Anspruch genommenen Metallteile ist. Es werden für die zu Beschlag nehmenden Türklinken und Fenstergriffe Ersatzteile beschafft werden, die von der Ersatzstelle geliefert und durch eigenes Personal angebracht werden.

Noch schlimmer herrscht in weiten Kreisen nicht genügend Verständnis dafür, daß es im Wirtschaftsleben schlechterdings Unbrauchbares überhaupt nicht gibt, sondern daß sich jeder Gegenstand in irgend einer Weise verarbeiten läßt. Vor kurzem hat ein hauswirtschaftliches Seminar in einer bayerischen Großstadt eine Ausstellung von Arbeiten von Schülerinnen veranstaltet, die hiefür den augenscheinlichsten Beweis liefern. So erblickte man neue Hemden, die aus alten Wäschestücken gefertigt waren. Zu einem von ihnen waren nicht weniger als dreizehn verschiedene Wäschestücke verwendet worden. Besondere Aufmerksamkeit erregte, wie berichtet wird, ein äußerst geschmackvoller Damenhut, der aus einem alten Sonnenschirm gefertigt war. Alte Röcke und Kleider hatten sich in kleidbare Blumen verwandelt, aus Wäschestücken, die für sich allein nicht mehr verwendbar waren, waren Schürzen und Unterkleider geworden, Stoffreste aller Art hat man zu Kindern- und Säuglingskleidern, ja zu Kinderschuhchen verarbeitet, wie sie jedem Schuhmacher zur Ehre gereichen würden. Der überaus hohe Preis, der für viel nicht mehr zu erschwingen ist und die große Knappheit an allen Stoffen usw. zwingen uns, alles Alte, Abgetragene wieder zu verwenden und zu verwerten.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet eine Sammlung von Frauenhaaren (Ausfallhaaren). Die Haare werden bei der Hauptammelstelle gereinigt und sortiert, diejenigen Haare, die für Kriegszwecke brauchbar sind, diesem Zwecke zugeführt, während die anderen Haare dem Gewerbe der Friseur und Perückenmacher gegen entsprechende Bezahlung zugänglich gemacht werden sollen.

Der Hilfsverband Rempten kann nun auf eine dreijährige Tätigkeit zurückblicken. Nach dem Rechnungsabluß für den 31. August beläuft sich der Aufwand für seine Unterstützungstätigkeit in dieser Zeit auf insgesamt 365 164,28 M. Hier von entfallen auf die normale Unterstützung mittels Gutscheinen auf Lebensmittel, Milch und Miete 327 517,24 M. Für Zuschüsse an die Suppenküchen des Elisabethenvereins wurden 3442,78 Mark, an die Kinderkrippe des katholischen Frauenbundes 10 488,16 M., an die Säuglingsmilchküche des Fraueninteressenvereins 1363,10 M. angewendet, auch diese Aufwendungen sind den bedürftigen Kriegerfrauen zugute gekommen. An baren Geldunterstützungen zur Bekreitung von ärztlichen und klinischen Behandlungen, Apothekenkosten, Krankentransporten, Wochenpflügen, Reise- und Umzugsbeihilfen, Kinderleidenkosten und Beschaffung von Kleidungsstücken gelangten 20 820,88 M. zur Herausgabe, wozu noch ein Betrag von 1363,62 M. für die Erwerbung von Beiträgen zur Ortsfrankenkasse kommt. Mit der Dauer des Krieges und der glücklicherweise immer zunehmenden Arbeitslosigkeit, wie sie die gesteigerte Inanspruchnahme der männlichen Arbeitskräfte durch die Einberufungen zum Heer, die wachsende Kriegsindustrie und das Hilfsdienstgesetz mit sich brachten, ist die Unterstützung von Erwerbslosen vollständig aus der Tätigkeit des Hilfsverbandes ausgeschieden; er hat es heute ausschließlich nur mit der Unterstützung hilfsbedürftiger Kriegerfamilien zu tun. Die Unterstützungen für diesen Zweck werden auch heute noch als Zusatzunterstützung zu der reichsgesetzlichen Mindestunterstützung, und zwar in jedem einzelnen Falle nach genauer Prüfung des Maßes der Bedürftigkeit unter Zugrundelegung von bestimmten Mindestsätzen gewährt; diese Mindestsätze wurden im Laufe des Krieges der zunehmenden Teuerung entsprechend wiederholt in angemessener Weise erhöht. Die Höhe der Unterstützungen hält sich auf der Grenze, die eingehalten werden muß, um einerseits Not und Elend von unseren Kriegesfamilien fernzubalten, andererseits aber da, wo Verdienstmöglichkeit und -fähigkeit besteht, den Anreiz zur Beschaffung des nötigen Unterhalts durch Arbeitsverdienst zu erhalten. Trotz dieser strengen Prüfung der Bedürftigkeit in jedem einzelnen Fall und trotz der vorsichtigen Bemessung der Unterstützungen ist der durchschnittliche monatliche Gesamtbetrag für diese Zusatzunterstützung allmählich auf den Betrag von 13 000 M. gestiegen. Da für die Zukunft mit der weiteren Einziehung von Familienvätern in dem bisherigen Maßstab nicht mehr zu rechnen ist, kann angenommen werden, daß mit diesem

Betrag der Beharrungsstand erreicht ist. — Neben dieser reinen Unterstützungstätigkeit ging die Beschaffung von Arbeitsverdienst durch die Vermittlung und Ausführung von Heeresaufträgen durch den Hilfsverband. Im ganzen hat er durch diese Tätigkeit der bedürftigen Bevölkerung bisher rund 40 000 M. an Löhnen zugeführt, die zum Teil an die Stelle der Unterstützungen traten, zum Teil eine wohlthätig empfundene Ergänzung derselben bedeuten. Wenn auch der Hilfsverband nach wie vor bestrebt ist, gerade auch diesem Teil seiner Tätigkeit volles Augenmerk zuzuwenden, so mußte sie leider in den letzten Monaten eine erhebliche Einschränkung aus dem Grunde erfahren, weil infolge der Verforgung der Heeresverwaltung mit großen Beständen und des Knappwerdens der Rohmaterialien die Aufträge sich bedeutend verminderten. Der Fakturawert der vom Hilfsverband in den vergangenen drei Kriegsjahren teils in Heimarbeit, teils in eigener Nähstube ausgeführten Aufträge der Heeresverwaltung beläuft sich auf rund 120 000 M. — Ein deutliches Bild von der Gesamttätigkeit des Hilfsverbandes ergibt sich aus den Gesamtkassaziffern, die am 31. August 1917 in Einnahmen den Betrag von 478 635,78 M. und in Ausgaben den Betrag von 477 425,16 M. erreicht haben. — Wie dem Hilfsverband die bewährten ehrenamtlichen Kräfte, die sich ihm gleich zu Kriegsbeginn zur Bewältigung der umfangreichen Arbeit zur Verfügung gestellt haben und späterhin im Bedarfsfalle in opferwilligster Weise weitere Ergänzung gefunden haben, immer noch treu zur Seite

stehen, darf er sich auch heute noch in Stadt und Land der weitestgehenden finanziellen Unterstützung durch die weiteren Kreise der Bevölkerung erfreuen: die Einnahmenseite seines Kassabuches ist in vielen einzelnen Fällen ein geradezu glänzendes Denkmal für die trotz der langen Dauer des Krieges unverdrossene Bewährung privater Opferwilligkeit. Soweit die freiwilligen Spenden der Bürgerschaft, die fortlaufend die Grundlage der Tätigkeit des Hilfsverbandes bleiben müssen, zur Erfüllung seiner Aufgaben nicht ausreichen, kann sich der Hilfsverband nach dem mit der Distriktsverwaltungsbehörde und dem Stadtmagistrat getroffenen festen Übereinkommen der erforderlichen ausstreichenden Zuschüsse aus gemeindlichen und distriktiven Mitteln versichert halten. Als eine Stätte werktätigen Zusammenwirkens aller Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land war der Hilfsverband bei seiner Gründung gedacht: als solcher hat er sich in den drei Jahren fortdauernd bewährt. Möge die reichlich fließende weitere Unterstützung seiner Arbeit ihm ermöglichen, dieser seiner Aufgabe bis zu dem hoffentlich nicht mehr allzu fernem Ende des Krieges treu zu bleiben.

Im Anschluß an die Beschlagnahme der Gasthauswäsche sind in der Bevölkerung Gerüchte verbreitet worden, daß auch eine Beschlagnahme in Privathaushaltungen vorhandener Wäsche ehestands bevorstehe. Diese Befürchtungen sind haltlos. Es wird amtlich erklärt, daß es nicht beabsichtigt sei, durch Beschlagnahme oder Enteignung in die Wäschestände der Familien einzugreifen.

## Das Eisene Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ehr  
Fürs Vaterland!

### 1. Klasse.

Hörmann Joseph aus Diers bei Lautrach, geboren am 25. März 1892 in Haslach bei Scheffau (die näheren Angaben über Lebenslauf und Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. sowie dem Militärverdienstkreuz finden sich in Lieferung 49, Seite 1032, der „Allgäuer Kriegschronik“), erwarb sich im Mai 1916 das Eisene Kreuz 1. Kl. Nachdem er schon bei einem Sturmangriff am 5. Mai 1915 trotz eigener Verwendung seinen schwer verwundeten Kompagnieführer durch den dichten Geschosshagel über die feindliche Infanterie und Maschinengewehre auf den Verbandplatz zurückgeschleppt und im Sommer 1915 zahlreiche freiwillige Patrouillengänge gemacht hatte, meldete er sich im Mai 1916, nachdem zweitägiges feindliches Trommelfeuer auf ihren Stellungen gelegen hatte, zu der schwierigen Aufgabe, zu erkunden, wo und in welcher Weise und Breite der Feind nun angriffein werde, was ihm vorzüglich gelang. Infanterie und Artillerie konnten die nötigen Vorbereitungen treffen, und der Gegner wurde, als er am Abend des 22. Mai zum Sturm herankam, ordentlich heimgeleuchtet. Sein Oberst aber befestete dem wackeren Hörmann das Eisene Kreuz 1. Klasse an die Brust.

Hämmerle Friedrich aus Memmingen, dessen Brust bereits seit dem 6. Dezember 1914 das Eisene Kreuz 2. Klasse schmückt (siehe Lieferung 56, Seite 1170, der „Allgäuer Kriegschronik“), erwarb sich im Jahre 1916 auch das Eisene Kreuz 1. Klasse. Als nämlich bei einem beginnenden deutschen Trommelfeuer im Juni 1916 die schwere Artillerie aus Versetzen zu kurz und in den eigenen Graben schoß (der Feind, der dies bemerkte, pfefferte ebenfalls hinein), erbot sich H. freiwillig dazu, durch das Feuer hindurch in dem zicka 100 Meter rückwärts liegenden, am vorhergehenden Tage vom Feinde in Brand geschossenen Zwischenwerk H. entsprechende Leuchtkugeln zu holen, um damit die Artillerie zu veranlassen, das Feuer vorzuverlegen. Innerhalb weniger Minuten führte er das Wagemut aus; die Leuchtkugeln gingen hoch, was die Vorverlegung des Feuers zur Folge hatte. Das Eisene Kreuz 1. Klasse war der Lohn für diese Heldentat. Einige Tage später verdiente er sich durch eine gefährliche Patrouille an eine feindliche Batterie, wobei er trotz Verwendung am linken Arm mit zwei Leuten drei Tage lang in der Nähe der Batterie hinter der feindlichen Stellung verblieb, das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und wurde zum Bisefeldwebel befördert. H. wurde später zu einer Fliegertruppe versetzt und im Luftkampf zum dritten Mal verwundet.

## II. Klasse.

Scholl Rob. Traugott, Leutnant d. R. beim württ. Gren.-Regt. Nr. 123, geboren am 24. 2. 1893 in Wangen i. Allg. Er war in Wangen und Wangen als Kaufmann tätig, rückte am 8. 10. 1914 als Kriegsfreiwilliger unter die Fahne und zog am 8. 3. 1915 ins Feld. Vom General aus erhielt er im Regiment eine Anerkennung für gut geführte Patrouillen am 4. 6. 1915, am 5. 6. die Silberne Verdienstmedaille, und am 7. 6. wurde er zum Wärfelwibel und später zum Leutnant d. Res. befördert. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen wurde er im Dez. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Weyffer Otto, Soldat bei einer deutschen Alpenjäger-Abteilung, geboren am 10. 4. 1895 in Memmingen, war in Ulm als Schreiner tätig und zog Pfingsten 1915 ins Feld. Bei Verdun wurde er im August 1916 für Bergung von Verwundeten unter eigener Lebensgefahr mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Döschnerreiter Kaver, Gefr. beim 1. Schw. Reiter-Regt., ist am 23. 3. 1887 in Halenried b. Zimmerberg geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Konomieanwesen. 1914 rückte er ins Feld und erhielt am 14. 12. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz.

Grünecker Peter aus Hoheneck b. Sibratschefen, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., wurde am 2. 4. 1883 in Dünzelsbach geboren, arbeitete auf verschiedenen landwirtschaftlichen Gütern im Allgäu und widmete sich später in Schüttendobel der Holzschleiferei. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 21. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz.

Mudhart Engelbert aus Greit b. Wengen, Soldat beim 20. Inf.-Regt., wurde am 6. 6. 1891 in Kleinweller b. Wengen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Konomieanwesen. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und erwarb sich durch einen äußerst gefährlichen Patrouillengang am 24. 8. 1914, wobei einer seiner Kameraden schwer verwundet wurde, ein anderer den Heldentod erlitt, das Eisernen Kreuz.

Wiedemann Jos., Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 15. 7. 1885 in Langenried bei Oberreute geboren, wo er auf dem elterlichen Anwesen als Landwirt und Metzger tätig war. Er zog am 21. 10. 1914 ins Feld, wurde bei Woffhaete leicht verwundet, erhielt 1915 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und am 26. 12. 1916 für Tapferkeit und treue Pflichterfüllung das Eisernen Kreuz.

Einger Georg, Unteroffizier bei der Masch.-G.w.-Komp. eines Res.-Inf.-Regts., ist am 19. 9. 1891 in Dorfschäufen b. Wörishofen geboren und war zuletzt in Dilewang als Dienstknecht tätig. Er zog am 15. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 17. 2. 1915 für wackere Verteidigung mit seinem Maschinengewehr am 23. 12. 1914 das Eisernen Kreuz. Das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhielt er am 7. 7. 1915 für tapferes Standhalten vor dem Feinde bei Verdun.

Sichler Otto, Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 19. 7. 1889 in Wiedmar b. Füssen geboren und war Dienstknecht in Weiskene. Er zog am 14. 11. 1914 ins Feld, wurde am 3. 10. 1916 an der Somme schwer verwundet und erhielt am 16. 1. 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Eisernen Kreuz.

Bauer Franz Kav., Gefr. beim 16. Inf.-Regt., ist am 20. 6. 1893 in Neckar b. Heimenstorf geboren und widmete sich am Priesterseminar in Dillingen dem Studium der Theologie. Am 29. 3. 1915 einberufen, zog er am 30. 7. 1916 ins Feld und erhielt am 22. 12. 1916 das Eisernen Kreuz für tapfere und unersprochene Führung seiner Gruppe während der Gefechte am ... vom 2. mit 9. 9. 1916 im heftigsten Infanteriegefecht.

Präg Severin, Fernsprecher beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, ist am 15. 6. 1893 in Bollsternang b. Jony geboren und war in Ulm als Schlosser und Mechaniker tätig. 1913 rückte er zu obigem Regiment ein und zog im Aug. 1914 ins Feld. Für Tapferkeit und Treue erhielt er am 14. 12. 1916 das Eisernen Kreuz.

Lecher Jos. aus Kempton (Nosenau), Wärfelwibel bei einer bayer. Sanitäts-Komp., ist am 9. 7. 1888 in Schmie-den b. Ottacker geboren und war in München als Schlosser tätig. Er zog am 7. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 23. 3. 1917 für Pflichttreue als Abmarschführer und tapferes Verhalten während des ganzen Krieges das Eisernen Kreuz.

Gorbach Ferdinand, Fahrer bei einem bayer. Fußart.-Btl., ist am 22. 8. 1883 in Kirwang b. Fischen i. Allg. geboren und war dortselbst auf seinem Anwesen als Landwirt tätig. Er zog am 1. 9. 1916 ins Feld und erhielt am 22. 3. 1917 das Eisernen Kreuz, weil er zwei Wagen, die bei dem Vorfahren in die Stellung in Granatlöchern stecken geblieben waren, im heftigsten Artilleriefeuer herauswarf und in die Stellung brachte.

Schrägle Thomas, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 18. 4. 1889 in Oberbeuren b. Kaufbeuren geboren und war in Bachtelmühle b. Rensfried als Dienstknecht tätig. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 5. 6. 1915 für freiwilligen Patrouillengang sowie Ausdauer und tapferes Verhalten in der Maioffensive 1915 bei Arras das Eisernen Kreuz.

Luitpold Hans, Soldat bei einem Res.-Feldart.-Regt., ist am 30. 7. 1893 als Guts- und Gastwirtschaftsbesitzersohn in Leeder geboren und rückte 1912 zum 4. Feldart.-Regt. ein. Er zog bei Kriegsbeginn ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz. — Sein Bruder Simon ist ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Mann German, Wärfelwibel bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 6. 12. 1882 in Oberschöneck geboren, wo er als Sattlermeister und Konom tätig war. Er zog im September 1914 ins Feld und erhielt im März 1915 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz. Er besitzt auch das Militär-Verdienstkreuz.

Autenrieth Friedr., Unteroffizier bei einem Landsturm-Inf.-Btl., ist am 21. 3. 1879 in Jony geboren, wo er als Glasermeister tätig war. Er zog im August 1914 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 das Eisernen Kreuz für erfolgreiche Führung einer sechzehn Mann starken Patrouille zur Erkundung der feindlichen Stellung und vermutl. Stärke des Feindes. Er besitzt auch die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue.

Feneberg I Hans, Tambour beim 20. Inf.-Regt., ist am 10. 12. 1895 in Nonnenhorn geboren, wo er bei Herrn Jak. Schnell, Apfelweinkelterei, als Gehilfe tätig war. Er zog am 20. 8. 1915 ins Feld und erhielt am 18. 2. 1917 das Eisernen Kreuz für seine Verdienste in den Kriegsfahren 1915/17, besonders aber für sein tapferes Verhalten bei einer Unternehmung am 18. 2. 1917.

Sonthheim Albert, Unteroffizier bei einer Pion.-Abt., ist am 25. 11. 1879 in Weifen bei Wiggensbach geboren, wurde Maurermeister und besitzt in Ermengerst eine Baumaterialien-handlung und ein Gemischtwarengeschäft. Er zog am 11. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 23. 3. 1917 für außerordentliche Leistungen das Eisernen Kreuz.

Schlachter Joseph, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., wurde am 17. 5. 1887 zu Lindenbergl. Allg. geboren und war bei Firma Aurel Kohler, Käsehandlung in Goffholz bei Lindenbergl., als Buchhalter tätig. Er rückte am 30. 3. 1915 ins Feld und wurde am 27. 2. 1917 für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dreher Adalbert (von Beruf Brauereiverwalter), Sergeant bei einem Art.-Regt., wurde am 11. 11. 1880 in Birnbaum (Prov. Posen) geboren und ist Gastwirt zum „Schwanen“ in Jony. Er zog am 15. 10. 1914 ins Feld, erhielt 1916 die Silberne Verdienstmedaille und 1917 für überaus treue Dienstleistungen beim Stab als Quartiermeister und Verpflegungsunteroffizier das Eisernen Kreuz.

Hartmannsberger Joseph, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 16. 8. 1881 in Upratsberg bei Dergünzburg geboren und ließ sich in Dergünzburg als Landwirt nieder. Er zog am 13. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 25. 3. 1917 das Eisernen Kreuz für seine Tapferkeit bei einem dreitägigen schweren Gefecht, wobei er verwundet wurde.

Petrich Ulrich, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., ist am 24. 5. 1891 in Ebersbach bei Günzach geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Konomieanwesen. Er zog am 7. 8. 1914 ins Feld, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde am 24. 12. 1916 das Eisernen Kreuz und am 18. 3. 1917 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.

Hutter Nikolaus, Gefreiter bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 19. 3. 1890 in Bergshof bei Füssen geboren und war dortselbst als Wehleinmacher und Landwirt tätig. Am 4. 5. 1915 zog er ins Feld und erhielt am 14. 9. 1916 für tapferes Verhalten in den Sommerkämpfen vom 10.—13. August 1916 das Eisernen Kreuz.

Wehr Kaver, Gefreiter bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 9. 3. 1872 in Legau geboren und war Tagelöhner in Neu-Ulm. Er zog am 1. 9. 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisernen Kreuz.

Reichart Fritz aus Fronten-Red, Unteroffizier bei einem Res.-Feldart.-Regt., wurde am 17. 2. 1892 in Fronten-Heitern geboren und ist von Beruf Kaufmann. Er rückte 1912 zum 4. Feldart.-Regt. ein, zog am 2. 8. 1914 mit einem Res.-Feldart.-Regt. ins Feld und erhielt im Januar 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisernen Kreuz.

Brenner Albert, Fernsprecher und Signalist beim Reg.-Stab des 15. Inf.-Regts., ist am 11. 6. 1893 in Aisch geboren und war in Dergermaringen bei Kaufbeuren als Wagnersgehilfe tätig. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog am 9. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 24. 1. 1917 für tapferes Verhalten bei Leistungsparouillen das Eisernen Kreuz. Seit dem 22. 5. 1916 besitzt er auch das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse.

Lechenmüller Jos., Dergastler (Geschäftsführer) bei einem bayer. Fußart.-Regt., ist am 5. 5. 1891 in Aams geboren und arbeitete im elterlichen Gastwirts- und Konomieanwesen in Weigau. Er zog am 4. 11. 1914 ins Feld und erhielt am 21. 3. 1917 für Fleiß und Ausdauer in schweren Artillerie-kämpfen das Eisernen Kreuz.

Lang Hermann, Gefr. bei einem Res.-Kav.-Regt., wurde am 17. 5. 1889 in Füssen geboren, ist von Beruf Zimmermann und war vor dem Krieg in Erberg (Baden) als Postillon tätig. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 14. 2. 1917 für Aufklärung über den Feind das Eisernen Kreuz.

Rudolph Benedikt, Gefreiter bei einem Landst.-Inf.-Bat., ist am 20. 1. 1873 in Benggen bei Legau geboren und war in Kaufers bei Legau als Zimmermann und Landwirt tätig. Er zog am 28. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 4. 5. 1917 für gefährlichen Patrouillengang das Eisernen Kreuz.

Wintergerst Lorenz, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 11. 9. 1881 in Auserlengengwang bei Markt Oberdorf geboren und war in Lengengwang als Maurerpalier tätig. Er zog am 13. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 27. 11. 1916 für sein tapferes Verhalten in vielen Kämpfen das Eisernen Kreuz.

Linder Fridolin, Unteroffizier beim 1. Fußart.-Regt., ist am 30. 9. 1884 in Nonried bei Leuterschach geboren und war dortselbst auf dem elterlichen Anwesen als Landwirt tätig. Am 7. 8. 1914 einberufen, zog er im Januar 1915 ins Feld, erhielt im Juli 1915 das Militärverdienstkreuz mit Schwertern und im Februar 1917 für tapferes und mutiges Verhalten das Eisernen Kreuz. — Ebenfalls ausgezeichnet wurde sein Bruder:

Linder Joseph, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., er wurde am 25. 2. 1896 in Nonried geboren und arbeitete auf dem elterlichen Konomieanwesen. Am 20. 10. 1915 einberufen, zog er am 12. 6. 1916 ins Feld und erhielt im Mai 1917 das Eisernen Kreuz, weil er bei einem englischen Angriff bei Arras durch tapferes Werfen von Handgranaten viel zum Zusammenbruch des Angriffs beigetragen hat. L. wurde bei Verdun verwundet.

Wachter Ferdinand, Unteroffizier bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 19. 12. 1890 in Kempton geboren und widmete sich in Dillingen dem Studium der Theologie. Er zog am 24. 12. 1914 ins Feld und erhielt im Februar 1917 für sein heldenhaftes Verhalten an der Somme das Eisernen Kreuz.

Reichart Ludwig, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 1. 6. 1895 in Bremenried bei Zimmerberg geboren und war bei Firma Stromeyer & Cie. in Weiler i. Allg. als Weber tätig. Er zog am 26. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisernen Kreuz.

Baldner Ulrich aus Peising, Wärfelwibel bei einer Fußart.-Batterie, ist am 12. 9. 1879 in Leeder geboren und war im Bergwerk Peisingen als Bergmann tätig. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Okt. 1915 für tapferes Aushalten in schweren Kämpfen das Eisernen Kreuz. Auch besitzt er das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Kaas Otto, stud. jur., U.-Dffz. u. Dffz.-Asp. bei einem Feldart.-Regt., ist am 18. 10. 1895 in Pforjen bei Kaufbeuren geboren und absolvierte das Gymnasium in Regensburg. Er rückte am 18. 8. 1914 freiwillig zum 1. Feldart.-Regt. ein, zog am 26. 1. 1915 ins Feld und erhielt am 19. 12. 1916 für sein tapferes Verhalten als Telephonist und Geschützführer das Eisernen Kreuz.

Keppeler Joseph, Soldat beim 20. Inf.-Regt., wurde am 16. 1. 1894 in Berofendorf bei Buchloe geboren, wo er als Maurerpalier tätig war. Er zog am 11. 1. 1915 ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und das Eisernen Kreuz. Keppeler wurde im Kampf schwer verwundet und verlor das rechte Bein.



Espermüller Job, Soldat beim 2. Inf.-Regt., ist am 6. 12. 1895 in Kaufbeuren geboren, wo er als Bäckergehilfe tätig war. Er zog am 16. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 31. 3. 1916 für schwierige, glücklich verlaufene Patrouille das Eiserne Kreuz.

Bochhart Georg, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., ist 1889 in Maingers bei Krasfärad geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomiebesitz. Er zog am 3. 8. 1914 ins Feld und erwarb sich durch seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz und das Militärverdienstkreuz.

Ziegler Linus, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 21. 6. 1892 in Eppishausen geboren und von Beruf Landwirt. 1913 rückte er zum 17. Inf.-Regt. ein, zog am 7. 8. 1914 ins Feld und wurde 1915 zu einem Res.-Inf.-Regt. versetzt. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde und auf Patrouillen überreichte ihm S. M. der Kaiser am 26. 10. 1915 eigenhändig das Eiserne Kreuz.

Zettler Johann, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., wurde am 1. 3. 1886 in Oberhingaun geboren und leitete dortselbst den elterlichen Land- und Gasfäbrbetrieb. Er zog am 15. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 20. 3. 1917 für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Bartenschlager Alexander, Soldat bei einem Vst.-Inf.-Bat., ist am 8. 1. 1875 in Frechenrieden geboren, wo er als Landwirt und Zimmermann tätig war. Er zog am 27. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 15. 3. 1917 für Holztragen in die vordere Stellung das Eiserne Kreuz.

Wißigmann Peter, Unteroffizier bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 26. 11. 1887 in Staufen geboren und war in Nied bei Görried als Landwirt tätig. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 3. 3. 1915 für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz.

Ruz Ludw., Soldat beim Stab des 2. Bat. eines Ers.-Inf.-Regts., wurde am 3. 9. 1881 in Weißen bei Friesenried geboren und war in Miring als Dienstknecht tätig. Er zog am 9. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 18. 1. 1917 für tapferes Verhalten in den Kämpfen seines Regiments im Dezember 1916 das Eiserne Kreuz.

Steinle Magnus, Soldat bei einem Vst.-Inf.-Bat., ist am 16. 2. 1878 in Wieseroy bei Petersthal geboren, wo er als Landwirt tätig war. Am 6. 8. 1914 einberufen, zog er am 10. 4. 1915 ins Feld und erhielt am 17. 12. 1916 für erfolgreichen Patrouillengang das Eiserne Kreuz.

Jeneberg Augustin, Soldat bei einem Ers.-Inf.-Regt., ist am 19. 5. 1889 in Burggräb bei Sulzberg geboren und arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern in Biringen bei Kempten. Anfangs Oktober 1915 rückte er ins Feld und erhielt am 31. 1. 1917 das Eiserne Kreuz für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen seines Regiments vom 14. mit 16. 12. 1916 bei Verdun.

Fischler Leonhard, Gefreiter bei einer bayer. Kav.-Abt., ist am 5. 11. 1886 in Oberauerbach bei Mindelheim geboren, wo er als Schmiedemeister tätig war. Er zog am 4. 8. 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz und das Militärverdienstkreuz.

Weißler Martin, Gefreiter bei einer Minenwerferkomp., ist am 26. 8. 1879 in Holzmanns bei Markt Oberdorf geboren und war in Biefenhausen als Käfer tätig. Er zog am 13. 9. 1914 ins Feld und erhielt am 23. 2. 1917 für sein tapferes Verhalten in den Sommerkämpfen 1916 das Eiserne Kreuz.

Stumpf Lorenz von Kaufbeuren, Unteroffizier beim 9. Feldart.-Regt., ist am 8. 9. 1893 in Scheinfeld geboren, rückte nach Abolvierung des Gymnasiums 1911 zu obigem Regiment ein und zog mit diesem bei der Mobilmachung ins Feld. Für mutvolles und tapferes Verhalten als Artilleriebeobachter in schweren Kämpfen erhielt er am 8. 2. 1917 das Eiserne Kreuz.

Baur Faver, Kriegsfreiwilliger, Bergesfreiter bei einer Fußart.-Batterie, ist am 26. 4. 1896 in Jüssen geboren und von Beruf Landwirt. Er zog am 21. 9. 1915 ins Feld und erhielt am 20. 3. 1917 für tapferes, unerschrockenes Verhalten und hervorragende Schießleistungen das Eiserne Kreuz. Er besitzt auch das Militärverdienstkreuz mit Schwertern.

Gros Joseph, Unteroffizier bei einer Pionierabteilung, ist am 18. 1. 1892 in Ditobeuern geboren und von Beruf Zimmermann. Er zog im August 1914 (weil arbeitslos) ins Feld und wurde am 25. 10. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Fromknecht Anton, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter bei einer württ. Gebirgsbatterie, ist am 20. 12. 1896 in Jany geboren, wo er als Kaufmann tätig war. Er zog im Dezember 1915 ins Feld und erhielt im Dezember 1916 für tapferes Verhalten in den Kämpfen in Rumänien das Eiserne Kreuz.

Bjchor Joseph, Unteroffizier bei einem Vst.-Inf.-Bat., ist am 2. 7. 1889 in Thannhausen geboren und war Postschaffner in Buchloe. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 29. 1. 1917 für Patrouillengang das Eiserne Kreuz. B. wurde im Kampf verwundet.

Sommer Sebastian, Gefreiter beim 1. Inf.-Regt., ist am 2. 9. 1882 in Hunning bei Altfräden geboren und war in Sontshofen als Maurer tätig. Er zog zum 1. Inf.-Regt. ins Feld und erhielt am 25. 12. 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eiserne Kreuz.

Bader Fabian, Feldschmied bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 21. 10. 1887 in Christershofen (Schwaben) geboren und von Beruf Schmied. Er zog am 17. 8. 1914 ins Feld und erhielt im Dezember 1916 für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz.

Kopp Georg, Gefreiter beim 3. Inf.-Regt., ist am 1. Mai 1894 in Donaauörth geboren und war Notariatsgehilfe beim Notariat Buchloe. Am 28. 1. 1915 einberufen, zog er am 27. 3. 1916 ins Feld und erhielt am 7. 4. 1917 das Eiserne Kreuz, weil er als Telephonist eine mehrmals durchschossene Telephonverbindung unter schwerem Granatfeuer wieder hergestellt hat.

Doser Georg, Reservist bei einem preuß. Res.-Inf.-Regt., wurde am 4. 2. 1888 in Jüssen geboren und war in Hamm in Westfalen als Maler tätig. Er zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 8. 4. 1917 für treue Pflichterfüllung und tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Verdun das Eiserne Kreuz.

Sandholzer Joseph aus Markt Oberdorf, Soldat beim 20. Inf.-Regt., wurde am 16. 9. 1893 in Eggen bei Kempten geboren und ist von Beruf Maurer. Er rückte 1913 zum 20. Inf.-Regt. ein, zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 28. 3. 1917 für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz.

Fischer Franz, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 24. 1. 1895 in Nodrdorf bei Jany geboren, wo er als Landwirt tätig war. Am 20. 5. 1915 einberufen, zog er im Januar 1916 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 das Eiserne Kreuz für eine gewalttätige Erkundung, wobei er in einen französischen Schützengraben einrang.

Schwarz Max, Soldat beim 1. Jägerbat., ist am 12. 10. 1897 in Ronsberg geboren und war in Obergünzburg als Schweizer tätig. Er zog am 4. 11. 1916 ins Feld und erhielt am 23. 3. 1917 für einen kühnen Patrouillengang das Eiserne Kreuz. Er besitzt auch das Militärverdienstkreuz mit Schwertern.

Kustermann Michael, Soldat beim 1. Pionierbat., geboren am 6. 7. 1883 zu Thalhofen bei Stöttwang, war in seiner Heimat als Zimmermann und Landwirt tätig und zog am 18. 8. 1914 ins Feld. Für sein mutiges und tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 23. 2. 1917 das Eiserne Kreuz.

Einsiedler Alfons, Richtschütze bei der 2. Masch.-Gew.-Komp. des 3. Inf.-Regts., ist am 5. 4. 1895 in Gopprechts bei Niedersonthofen geboren und war in der Zimnerei Wengen bei Jany als Unterriem tätig. Er zog am 17. 9. 1915 ins Feld, kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und erhielt am 30. 5. 1917 für sein tapferes Verhalten in einem Gefecht am 4. 1. 1917 das Eiserne Kreuz.

Dorn Leonh., Soldat bei einem Vst.-Inf.-Regt., ist am 25. 7. 1881 in Obergrünberg bei Heiligkreuz geboren und war in Schöllang als Dienstknecht tätig. Am 7. 8. 1914 einberufen, zog er am 26. 2. 1915 ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz.

Fischer Wendelin, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., wurde am 29. 7. 1881 in Hiltensingen geboren und war in Honfolgen bei Buchloe als Landwirt tätig. Er zog am 7. 9. 1914 ins Feld und erhielt in Rumänien am 1. 1. 1917 für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Kutter Georg aus Hattenhofen b. Markt Oberdorf, Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 8. 6. 1887 in Dirlwang geboren und war in Wiggensbach als Käfer tätig. Er zog am 12. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 1. 12. 1916 für Patrouillengang das Eiserne Kreuz.

Sinner Georg, Gefr. beim 1. Inf.-Regt., ist am 22. 3. 1894 in Oberhaslach b. Ditobeuern geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomiebesitz arbeitete. Er zog im Juli 1915 ins Feld und erhielt im Februar 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz.

Bartenschlager Adalbert aus Unteregg b. Mindelheim, Soldat beim 1. Inf.-Regt., ist am 18. 6. 1884 in Eberscholl bei Dirlwang geboren und von Beruf Landwirt. Er zog am 7. 1. 1916 ins Feld und erhielt für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen das Militärverdienstkreuz 3. Kl. und am 28. 2. 1917 das Eiserne Kreuz. B. geriet am 13. 3. 1917 in Gefangenschaft.

Zwickl Alois, Gefr. beim 1. Pion.-Bat., ist am 26. 5. 1892 in Dillshausen b. Buchloe geboren und war vor seiner Militärzeit in Schillingen als Schreiner tätig. 1912 rückte er zum 1. Pion.-Bat. ein, zog am 7. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 22. 3. 1917 das Eiserne Kreuz für eine schneidig durchgeführte Unternehmung gegen eine feindl. Feldwache, wo durch Gefangene gemacht wurden. Er besitzt auch seit 24. bei neun Gefangene gemacht wurden. Er besitzt auch seit 24. 9. 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.

Staudinger Simon, Feldwebel bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 3. 2. 1886 in Gars a. Inn geboren, rückte 1905 nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. ein, bei dem er vor dem 1905 als Witzfeldwebel stand. Er zog am 21. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 3. 12. 1914 für sein tapferes Verhalten beim Sturmangriff auf B. das Eiserne Kreuz.

Dömer Anton, Kanonier beim 9. Feldart.-Regt., ist am 23. 7. 1896 in Regau geboren, war dortselbst als Gerbergehilfe tätig und zog am 30. 6. 1916 ins Feld. Für Zurückbringen von Meldungen unter feindl. Feuer und für Beobachtung in der vorderen Schützengruppe erhielt er am 2. 2. 1917 das Eiserne Kreuz.

Maß Matthäus (von Beruf Schreiner), Soldat beim 12. Inf.-Regt., wurde am 11. 12. 1891 in Memmingen geboren, wo er als Hilfsarbeiter tätig war. 1913 rückte er zu obigem Regiment ein, zog am 8. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 8. 4. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz.

Schmid Leonh., Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 6. 11. 1891 in Mindelzell, wo er als Landwirt tätig war, zog am 1. 11. 1914 ins Feld und erhielt am 19. 1. 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Sommerkämpfen das Eiserne Kreuz.

Müller Alois, Gefr. bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. zu Obermaifeld am 12. 4. 1878, wo er als Landwirt tätig war, zog am 6. 8. 1914 ins Feld und erhielt Neujahr 1917 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. Er besitzt auch seit 1915 das Militärverdienstkreuz mit Schw.

Nägele Thomas, Unteroffizier bei einem bayer. Inf.-Regt., wurde am 29. 11. 1895 in Schöneschach b. Wörishofen geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomiebesitz arbeitete. Am 1. 3. 1915 einberufen, zog er am 22. 7. 1916 ins Feld und erhielt am 15. 2. 1917 das Eiserne Kreuz für langes standhaftes Aushalten vor dem Feinde bei heftigem Artilleriefeuer.

Briechle Bonifaz, Soldat beim 19. Inf.-Regt., geb. am 28. 7. 1892 in Apfeltrach b. Mindelheim, war beim Lechelektrizitätswerk Augsburg als Monteur angestellt und zog am 1. 8. 1915 ins Feld. Für unerschrockenes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 27. 1. 1917 das Eiserne Kreuz.

Keppeler Karl, Unteroffizier beim 2. Chev.-Regt., geb. am 23. 8. 1889 in Langemeufnach, rückte 1909 zu obigem Regiment ein, bei dem er kapituliert. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 11. 10. 1916 für seine Tätigkeit als Telegraphen-Unteroffizier beim Regimentstab das Eiserne Kreuz. Auch besitzt er seit 7. 4. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern. Die Familie K. war viele Jahre in Memmingen ansässig.

Machenschalk Faver, Oberfäger bei einem Res.-Jäger-Bat., geb. zu Ellshofen b. Kaufbeuren am 9. 6. 1882, war Polierer in der Mechan. Seilwarenfabrik Jüssen und zog am 10. 8. 1914 ins Feld. Für seine Tapferkeit erhielt er am 4. 1. 1917 das Eiserne Kreuz.

Bother Alois aus Jany, Soldat beim 2. Inf.-Regt., geb. zu Hundshofer, D. M. Leutkirch, am 9. 7. 1897, war in Maierhöfen als Käfer tätig und rückte im Oktober 1916 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff und Bedienung eines Maschinengewehrs erhielt er am 10. 4. 1917 das Eiserne Kreuz.

Jorn Emil, Oberfabrikschmied beim 1. Fußart.-Regt. (Munitionskol.), wurde am 30. 8. 1878 in Kempten geboren und ist Hufschmied von Beruf. Er zog am 10. 8. 1914 ins Feld und erhielt für große Tapferkeit vor dem Feinde in schweren Kämpfen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und am 30. 9. 1916 das Eiserne Kreuz.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



**Nieder Karl**, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 5. November 1892 in Kaufbeuren. Vor seiner Kriegseinberufung verdiente er sich in der Mechan. Spinnerei als Anseher seinen Unterhalt. Nach beendeter Ausbildung zog er am 12. Dez. 1914 ins Feindesland. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen tapfer gekämpft, starb er am 19. August 1917 fürs Vaterland. R. I. P.



**Seig Siegfried**, Soldat in einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 10. Juli 1898 in Komatsried, Gde. Eggenthal, verdiente er sich in Friesenried als Dienstknecht seinen Unterhalt. Von dort aus rückte er zum 20. Infanterie-Regiment nach Lindau ein. Nach seiner Ausbildung wurde er am 23. April 1917 zu einem Inf.-Regt. abgestellt. Nach wenigen Monaten schon opferte er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Stube Heinrich**, Sergeant bei der Munitionskolonie eines bayer. Inf.-Regts. Er wurde in Immenstadt am 10. April 1883 geboren und hatte dort als Metzgermeister ein eigenes Geschäft, aus dem ihn die Mobilmachung schon am 4. Aug. unter die Waffen und ins Feld rief. Er hat am 31. Aug. 1917 in Flandern den Tod für sein Vaterland erlitten. Eine Witwe mit zwei Kindern trauern um den Gefallenen. R. I. P.



**Schöllhorn Ludwig**, Soldat im 10. bayer. Inf.-Regt. Er wurde in Leiterberg bei Besigau am 29. Mai 1895 geboren und war als Waldarbeiter im Forstamt Besigau beschäftigt, bis er im November 1915 einberufen wurde. Am 20. Mai des folgenden Jahres rückte er ins Feld. Er geriet in feindliche Gefangenschaft und ist dort am 24. Juli 1917 für sein Vaterland gestorben. R. I. P.



**Blanz Jakob**, Soldat im 26. bayer. Inf.-Regt., 4. Komp., wurde am 1. Mai 1882 in Groß bei Hindelang geboren und war auf dem elterlichen Ökonomiebesitz beschäftigt, bis er am 6. Nov. 1915 zu einem Ersatzbat. nach Memmingen einberufen wurde. Ende Mai 1916 kam er an die Front. Am 13. Dez. 1917 erlag er einer Krankheit in Rumänien, wo er auch sein Grab fand. R. I. P.



**Kling Kaver**, Soldat im Inf.-Leib-Regiment, geboren am 28. Juni 1898 in Eggenthal. Bis zu seiner Einberufung arbeitete er als Fabrikarbeiter in Viehhöfen bei Kaufbeuren. Im Dezember 1916 zu den Waffen gerufen, zog er am 27. März 1917 ins Feld. Bei den letzten schweren Kämpfen erlitt er am 13. August 1917 den Heldentod. R. I. P.



**Speiser Kaver**, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., geb. am 31. Mai 1894 in Petersthal. In der Spinnerei und Weberei Kottern hatte er sich seinen Unterhalt als Fabrikarbeiter erworben, bis er im Januar 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Anfangs August. des gleichen Jahres rückte er an die Front. Bei den schweren Kämpfen in Flandern opferte er am 23. Okt. 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Kullmus Heinrich**, Soldat im 17. bayer. Inf.-Regt., 4. Komp., geb. am 5. Nov. 1878 in Rörhnbach bei Lindau. Er hatte sich als Fabrikarbeiter in Kottern seinen Unterhalt verdient, wo er sich auch verheiratete. Am 1. März 1917 rückte er an die Front. Wenige Tage nachdem er in Heimaturlaub gekommen war, erkrankte er, und am 19. Dez. 1917 ist er im Garnisonlazarett in Kempten verschieden. R. I. P.



**Deuringer Karl**, Unteroffizier in einer Fernsprechanleitung, geb. am 15. Dez. 1889 in Kaufbeuren. Nach seiner Militärzeit 1907—09 war er als Forstassistent in Oberkammlach bei Mindelheim angestellt. Am 6. Aug. 1914 rückte er gegen den Feind. Infolge einer schweren Verwundung ist er am 29. Aug. 1916 in einem Reservelazarett in Frankfurt a. M. fürs Vaterland gestorben. R. I. P.



**Schwender Joseph Ignaz**, Ersatzreferent im 3. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde am 3. Mai 1884 in Eindsobach bei Obersdorf geboren und hatte sich später als Schneidermeister in Hohenschäftlarn niedergelassen, von wo aus er als Ersatzreferent einberufen wurde. Am 23. Mai 1917 ist er bei Arras infolge eines Granatschusses gefallen. R. I. P.



**Wolf Jakob**, Soldat im 17. bayer. Inf.-Regt., 5. Komp., geb. am 22. Okt. 1894 in Pfronten-Kreuzegg. Als Schuhmachergehilfe war er bei seinen Eltern beschäftigt, rückte am 1. Dez. 1914 nach Augsburg ein und kam am 25. Febr. 1915 an die Front, wo er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verdiente. In den schweren Kämpfen bei Ypern erlitt er am 14. Juli 1917 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



**Lipp Joseph**, Soldat im 18. bayer. Inf.-Regt., geb. am 30. Dez. 1896 in Seeweyer, Gem. Seeg. Er war auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt, bis er am 21. März 1916 zum Ersatzbat. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau einberufen wurde. Von dort kam er am 31. Juli des gleichen Jahres an die Front. In den schweren Kämpfen seines Regiments verdiente er sich das Eisene Kreuz 2. Kl. und das bayer. Militärverdienstkreuz. Am 16. Aug. 1917 mußte er am Berge Cosua in Rumänien sein junges Leben lassen. R. I. P.



**Linder Martin**, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., geb. am 11. Mai 1896 in Etch, Gde. Mittelberg. Seit dem 11. Lebensjahre weilte er in einem Ordensseminar in der Schweiz, um sich auf den Beruf als Missionär vorzubereiten. Im August 1915 kam er auf Studienurlaub nach seiner Heimat Konstanz bei Thaltrudorf und wurde dann im folgenden Jahre zu den Waffen gerufen. Am 3. Okt. 1917 rückte er ins Feld und schon am 18. Nov. litt er durch einen Kopfschuß den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



**Hummel Wilhelm**, Soldat bei einer Gebirgsartillerie-Abt., geb. am 31. Dez. 1889 in Durach. Er war vor seiner Kriegseinberufung als Magaziner in Kempten in Arbeit gestanden und kam am 17. März 1917 an die italienische Front. Dort hat er am 2. Nov. des gleichen Jahres den Tod für sein Vaterland erlitten. R. I. P.



**Haggemüller Sebastian**, Soldat im 12. bayer. Inf.-Regt., geb. am 9. Nov. 1892 in Greuth bei Oberbeuren. Vor seiner Militärzeit war er auf dem elterlichen Anwesen tätig, rückte im Herbst 1913 aktiv nach Neu-Ulm ein und zog bei Kriegsbeginn ins Feld. Schon am 27. Aug. wurde er als vermisst gemeldet, bis im Mai 1917 die amtliche Nachricht von seinem Tode eintraf. R. I. P.



**Löschberger Job**, Bapt., Soldat in einem bayer. Landw.-Inf.-Regt. Er wurde am 19. Jan. 1889 in Bühl, Gem. Wertach, geboren und arbeitete auf dem landw. Anwesen seiner Eltern, bis er bei Kriegsbeginn als Ersatzreferent einberufen wurde. Im Nov. 1914 kam er an die Front und im Juli des folgenden Jahres wurde er durch Granatsplitter am Kopf schwer verwundet. Im Oktober 1916 rückte er wieder ins Feld. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 2. Dez. 1917 in den Vogesen. R. I. P.



**Halder Michael**, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., geb. am 28. Mai 1891 in Franzzell. Als Sohn eines Gutbesizers war er auf dem väterlichen Anwesen bis zum Ausbruch des Krieges beschäftigt, rückte dann am 25. Nov. 1914 ins Feld und hat sich in den Kämpfen bei Arras und an der Somme das bayer. Militärverdienstkreuz erworben. Am 16. März 1917 wurde er bei einem Patrouillengang bei Thelus durch eine feindliche Handgranate so schwer verwundet, daß er zwei Stunden später verschied. R. I. P.



**Högner Max**, Unteroffizier beim 15. bayer. Inf.-Regt., geboren am 27. März 1881 in Sachfenried. Er hatte aktiv 1901—03 beim 1. Inf.-Regt. in München gedient, lebte dann in seiner Heimat als Schreibmeister und Postagent und bekleidete dort das Amt eines Kirchenverwaltungsmitgliedes und Verwaltungsmitgliedes der Darlehenskasse. Am 26. Aug. 1916 kam er vor den Feind. Schwer verwundet geriet er am 20. Sept. 1917 in die Gefangenschaft der Engländer. Drei Tage darauf ist er seinen Verletzungen erlegen. R. I. P.



**Weierberger Eduard**, Soldat beim 1. k. k. Landeschützenregiment, geb. am 6. Okt. 1887 in Geisenried. Er war mehrere Jahre als Dienstknecht in Besigau tätig und rückte von da aus am 15. Aug. 1915 nach Wels in Oberösterreich ein. Bei den Kämpfen in Südtirol opferte er im Juli 1916 sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



**Landerer Joseph**, Pionier bei einer bayer. Mineur-Komp. In Oberdorf bei Immenstadt am 5. Febr. 1895 geboren, war er dort als Hilfspostbote angestellt, bis ihn der Gestellungsbefehl am 25. Febr. 1915 nach Lindau rief. Am 5. Juni 1916 kam er an die Front nach Nordfrankreich. Im Dez. 1917 opferte er dort sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Zwiesler Johann**, Wisefeldwibel im 3. Jäger-Regt., geb. am 7. Mai 1894 in Tiefenbachersösch bei Kempten. Nach dem Besuche des Kemptener Gymnasiums widmete er sich an der Universität München dem Studium der Theologie, um den Priesterberuf zu ergreifen. Noch während des philosophischen Semesters rief ihn das Vaterland zu den Waffen. Er rückte am 11. April 1915 zu einem Schneeschubbataillon ins Feld und kämpfte dann beim Alpenkorps in Serbien, vor Verdun, in Rumänien und zuletzt in Italien. Schon zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen, opferte er am 14. Dez. 1917 bei einem Sturmangriff — im gleichen Jahr, in dem er hätte sein erstes hl. Messopfer feiern können — sein junges Leben auf dem Altar des Vaterlandes. R. I. P.



**Heer Anton**, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp., geb. am 11. Aug. 1896 in Pfronten-Rappel. Er arbeitete zu Hause in der Landwirtschaft, wurde am 20. Okt. 1915 nach Lindau einberufen und kam am 11. Juni 1916 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem bayer. Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Durch eine Granatsplitterverletzung hat er am 26. Nov. 1917 den Heldentod erlitten. R. I. P.



**Verkmüller Franz Paul**, Soldat im 15. bayer. Landw.-Inf.-Regt., 4. Komp. Er wurde in Görriesried am 21. Okt. 1892 geboren und arbeitete in seiner Heimat in der Landwirtschaft und als Holzhauer. Noch während der Mobilmachung wurde er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen und am 1. Dez. 1914 kam er an die Front. Für einen Patrouillengang wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Bei einem feindlichen Angriff im Sundgau am 24. Nov. 1917 wurde er das Opfer einer feindlichen Granate. R. I. P.



**Wiedemann Joseph**, Sanitätsunteroffizier im 20. bayer. Inf.-Regt., 6. Komp. Er wurde in Wiedergeltingen am 10. Febr. 1887 geboren und kehrte nach seiner 1908—10 in Neu-Ulm verbrachten Militärzeit als Vater und Landwirt wieder dorthin zurück. Bei Kriegsbeginn kam er mit einer Sanitätskompagnie an die Front. Später kam er zum 20. Inf.-Regt. Infolge einer schweren Granatsplitterverletzung ist er nach zwölfstägigem Leiden im Lazarett in Pierrepont am 22. Nov. 1917 verschieden. Seine Tapferkeit wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und des bayer. Militärverdienstkreuzes anerkannt. R. I. P.



**Riechle Alois**, Soldat im 20. Inf.-Regt. In Wiggensbach am 5. April 1897 geboren, war er bis zu seiner Kriegseinberufung als Dienstknecht in Lenzfried beschäftigt gewesen und dann am 6. Dez. 1916 an die Front gekommen. Am 18. Nov. 1917 opferte er bei den schweren Kämpfen in Flandern sein junges Leben für das Vaterland. R. I. P.



**Möslle Kornel**, Soldat im 10. bayer. Res.-Inf.-Regt., geb. am 21. Sept. 1880 in Hehlen, Gem. Altusried. Er hatte auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern gearbeitet, bis er zu den Waffen gerufen wurde und am 28. Sept. 1915 ins Feld kam. Am 16. April 1917 opferte er bei Arras sein Leben für das Vaterland. R. I. P.



**Ettensperger Michael**, Soldat im 19. bayer. Res.-Inf.-Regt., geb. am 12. Mai 1879 in Sonthofen. Nach seines Vaters Tod übernahm er dessen Geschäft als Wachszieher und Lebzelter. Bei Ausbruch des Krieges als ehem. aktiver Soldat des 20. Inf.-Regts. einberufen, war er lange Zeit in der Gefangenenbewachung verwendet, bis er im Sept. 1916 an die Front abgestellt wurde. Bei den schweren Flandernkämpfen hat er am 28. Okt. 1917 den Heldentod erlitten. R. I. P.



**Huber Albert**, Soldat im 19. bayer. Res.-Inf.-Regt. Bis zu seiner Einberufung nach Neu-Ulm war er auf seinem heimatlichen Ökonomieanwesen in Bodelsberg, wo er am 12. Sept. 1878 geboren war, beschäftigt. Er rückte im Juli 1916 zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und ließ eine Frau und vier Kinder in der Heimat zurück. In der Sommerschlacht schwer verwundet, kam er geheilt zum 19. Res.-Inf.-Regt. nach der Bukowina und von dort nach Flandern, wo er sich das Eiserne Kreuz 2. Kl. erwarb. Am 9. Nov. 1917 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



**Wachter Anton**, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 1. Komp., Sohn des Großkaufmanns Heinrich Wachter in Ellhofen, hatte er sich auf der Stuttgarter Handelshochschule im Juli 1914 das Einj.-Freim.-Zeugnis erworben, wurde am 25. Febr. 1915 nach Lindau einberufen und schon am 9. Mai 1915 zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld abgestellt, wo er an den schweren Kämpfen bei Arras, an der Somme und im Frühjahr 1917 wiederum bei Arras teilnahm. Am Ostermontag 1917 (9. April) hat er bei dem großen Überfall der Engländer bis zum letzten Augenblick kämpfend, sein Leben dem Vaterland geopfert. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918  
 Lieferung 141 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 141  
 Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Im Juni 1916 vor Verdun. — Vom Unterraufschwung der Kriegsschiffe. — Die griechische Tragödie. — Allgäuer Kriegserlebnisse — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Im Juni 1916 vor Verdun.

Von einem Allgäuer Dreier-Jäger.

(Fortsetzung.)

Gegen Abend fangen wir an, in der vorderen Grabenwand Nischen auszubohlen, um in diesen Unterschlupfen abwechselnd ruhen zu können. Für mich kommt es aber gar nicht mehr dazu, ich werde nun vorübergehend als Meldegänger kommandiert. Mit ein paar Kameraden in gleicher Lage fange ich an geeigneter Stelle gleich wieder von vorne an zu bauen. Eines der größeren Granatlöcher graben wir weiter aus, legen abgeschossene Baumstämme und starke Äste darüber, dann Zelte, und eine tüchtige Lage Erde. So haben wir doch einen Schutzwinkel als Schutz gegen Regen, sowie gegen Granatsplitter. Ich bin vorläufig zufrieden so und tröste mich, es wird uns nicht gerade ein Volleresser aufs Hausdach fahren. Wir arbeiten noch, wie es schon dunkel wird, denn an Schlaf ist ja doch nicht zu denken, weil vom Feind Gegenangriffe zu erwarten sind.



Blick auf die zerstörten Befestigungsanlagen von Fort Vaux.

Nach 10 Uhr geht richtig eine höllische Schießerei los. Artilleriefeuer bekommen wir zwar wenig — wir sind nur zirka 80 Meter vom Gegner, und es liegt deshalb in der Hauptsache weiter zurück —, aber mit Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bedecken uns die Franzosen im Überflus. Bei uns ist alles im Graben an den Gewehren; wir erwidern aber nur schwach, denn vom Feind ist nichts zu sehen; wir merken bald, daß er sich doch nicht herangetraut an uns. Und wenn aus dem Feuerüberfall noch ein Angriff werden sollte, wir sind bereit, verforgt mit reichlich Munition sowie Handgranaten. Die Sache endigt aber wieder, wie sie begonnen, ohne daß wir schwere Verluste zu beklagen gehabt hätten.

Die nächsten Tage gehen für die Gefechts handlung mit einer merkwürdigen Regelmäßigkeit dahin. Untertags ist es ziemlich ruhig; mit Einbruch der Dunkelheit setzt ein tüchtiges Sperrfeuer ein, von dem wir ganz vorn zum Glück am wenigsten betroffen werden; unsere Artillerie gibt ebenfalls Sperrfeuer und damit ist der tägliche Abendsegen fertig. Ganz hört das Artilleriefeuer zwar nie auf, aber nach Mitternacht läßt es meist nach.